



# Evangeliums Posaune

---

*Dankbarkeit und  
Zufriedenheit*

OKTOBER 2025



# Inhalt

|    |                                                                                                                          |
|----|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4  | <b>Der Botaniker und eine Rentiernomadin</b>                                                                             |
| 5  | <b>Der richtige Zeitpunkt</b>                                                                                            |
| 5  | <b>Trompetensolo in schwerster Stunde</b>                                                                                |
| 6  | <b>Ich vergaß, dir zu danken</b>                                                                                         |
| 8  | <b>Dankbarkeit und Zufriedenheit</b><br><i>Was schenkt uns echtes Lebensglück?</i>                                       |
| 10 | <b>Authentische Dankbarkeit</b><br><i>Was Dankbarkeit ist und was sie nicht ist: Wenn Dank nicht nur ein Wort bleibt</i> |
| 12 | <b>Warum danken?</b>                                                                                                     |
| 13 | <b>Dankbarkeit im wirklichen Leben</b><br><i>Wenn Pläne scheitern und Träume zerbrechen</i>                              |
| 14 | <b>Hast du gelernt, zufrieden zu sein?</b>                                                                               |
| 16 | <b>Dankbare Menschen</b>                                                                                                 |
| 17 | <b>Vergiss nicht das Danken!</b><br><i>Erkennst du die Segnungen Gottes in deinem Leben?</i>                             |
| 18 | <b>Dankbarkeit als Erfolgsfaktor</b>                                                                                     |
| 19 | <b>Der Schluss fehlt</b>                                                                                                 |
| 19 | <b>Danken lernen – aber wie?</b>                                                                                         |

|    |                                                                                                                                                    |
|----|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 3  | <b>Impressum / Editorial</b>                                                                                                                       |
|    | KINDERSEITEN                                                                                                                                       |
| 20 | <b>Bete und arbeite</b>                                                                                                                            |
| 21 | <b>Sorgen und Gebetserhörungen</b>                                                                                                                 |
|    | JUGENDSEITEN                                                                                                                                       |
| 22 | <b>Gott möchte dich gebrauchen</b><br><b>- Kinderheimeinsatz in Bolivien</b>                                                                       |
|    | KRAFT AUS DER TIEFE                                                                                                                                |
| 24 | <b>Gott wirkt Veränderungen</b><br><b>in unserem Leben – auch heute</b><br><i>Ein Erfahrungsbericht: Gottes Plan ist höher als unsere Gedanken</i> |
|    | SERIE "ICH WILL MIT DIR SEIN"                                                                                                                      |
| 28 | <b>Die letzten Jahre - letzter Teil</b>                                                                                                            |
| 30 | <b>Ein singendes Herz in der Schule des Leidens</b><br><i>C. W. Naylor: Ein Leben voller Schmerzen - und voller Lobgesang</i>                      |
| 31 | <b>Nachruf</b>                                                                                                                                     |
|    | GEDICHT                                                                                                                                            |
| 11 | <b>Danke, Herr!</b>                                                                                                                                |
| 32 | <b>Lobe täglich deinen Herrn!</b>                                                                                                                  |

130. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Ron Taron (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Hans-Dietrich Nimz (CA),  
Harry Semenjuk (CA), David Knelsen (CA),  
Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

redaktion@evangeliumsposaune.org

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:  
cupress@gemeindegottes.org

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the Church of God by:** Christian

Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

**www.evangeliumsposaune.org**  
**www.christianunitypress.com**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.  
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

**POSTMASTER:**

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in  
Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:  
Volksbank in Ostwestfalen

BIC: GENODEM1GTL

IBAN: DE07 4786 0125 0047 7634 02

## Editorial

Lieber Leser,

wenn wir über das Thema dieser Ausgabe nachdenken –  
Dankbarkeit und Zufriedenheit – erkennen wir schnell:  
Das eine führt zum anderen, und beide gehören untrennbar  
zusammen. Das heißt: Wer dankbar ist, wird auch zufriede-  
den sein, und wer zufrieden ist, wird auch dankbar sein. Es  
kann gar nicht anders sein!

Weil Gott der Urheber und Geber aller guten Gaben ist, for-  
dert uns die Bibel mit Recht auf, in allen Dingen dankbar zu  
sein. – Ja, sogar für die Dinge, die uns zunächst nicht will-  
kommen erscheinen. Weil unser guter Gott uns unendlich  
liebt, kann er uns nur Gutes geben – ob wir seine Gaben  
und seinen Plan verstehen oder nicht.

Jeder Mensch möchte doch glücklich sein. Doch ist klar,  
dass beide Eigenschaften – Dankbarkeit und Zufriedenheit  
– vorhanden sein müssen, wenn wir glücklich sein wol-  
len. Und dennoch fällt es uns oft so schwer, Dankbarkeit  
zu lernen! Wenn wir nicht auf Gott schauen, sondern auf  
Schwierigkeiten, Probleme oder auf das Wohlergehen ande-  
rer, kann uns die Dankbarkeit schnell verloren gehen. Der  
Seelenfeind ist stets bemüht, uns dabei zu helfen. Und bald  
sind wir mit allem unzufrieden.

Lasst uns stattdessen auf Gott blicken und ihn um ein  
dankbares, zufriedenes Herz bitten. Er wird uns gerne dabei  
helfen.

Es ist mein Wunsch, dass die folgenden Artikel und Berich-  
te über Dankbarkeit und Zufriedenheit uns eine Hilfe und  
ein Segen sein mögen – damit das Danken zu einem we-  
sentlichen und unentbehrlichen Teil unseres Lebens wird.

Ron Taron

# Der Botaniker und eine Rentiernomadin

„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!  
Und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matthäus 11,28)

Der schwedische Botaniker Lars Levi Lästadius (1800-1861) galt als der beste Kenner der arktischen Pflanzenwelt. Er war lutherischer Pfarrer. Infolge persönlicher Schicksalsschläge – sein Kind starb, und er selbst wurde schwer krank – zweifelte er an Gott und wurde verbittert und hart. Wahrscheinlich am 1. Januar 1844 traf er die Samin\* und Rentiernomadin Milla Clemensdotter. Diese hatte selbst einen schweren Lebensweg hinter sich. Ihr Vater war Alkoholiker und brachte die Familie um den gesamten Besitz. Milla wurde in verschiedenen Pflegefamilien untergebracht und wiederholt misshandelt. Die damals 28-jährige Frau strahlte ein tiefes Gottvertrauen und innere Ruhe aus. Davon beeindruckt, fragte der gelehrte Lästadius: „Woher hast du so einen tiefen Frieden?“ Milla antwortete: „Als unverdientes Geschenk durch Gottes Sohn am Kreuz, wie es im Römerbrief steht: Da wir gerecht wurden aus Glauben, erhielten wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“ – „Damit kann ich nichts anfangen!“, entgegnete Lars unwillig. „Wie kannst du diesen Frieden spüren?“ Milla antwortete ohne Zögern: „Ich kann zu allem, was Gott schickt, Ja sagen.“ Der Verbitterte

verstand, dass Gott in allen schweren Situationen unseres Lebens ein gutes Ziel hat, nämlich ihn zu suchen und ihn als gnädigen Gott kennenzulernen.

Lästadius wurde so ein Prediger des Evangeliums von der Gnade Gottes. Ein Jahr nach der Begegnung mit Milla setzte vor allem unter den Samen\* eine Erweckungsbewegung ein, die lange Zeit das Leben der gesamten Nordkalotte (Nordskandinavien) prägen sollte. Lästadius wurde später „Apostel der Lappen“ genannt.

Innere Zufriedenheit und das Ruhen in Gottes Willen ist keine Frage der Bildung, sondern des Vertrauens in den barmherzigen und gnädigen Gott.

Welche Last schleppst du schon lange mit dir herum, die deine Seele bedrückt und dein Gemüt trübselig macht? Nimm Jesus beim Wort (siehe Matthäus 11,28) und überlasse alles ihm!

\*Samen (Ureinwohner Skandinaviens)

Gerrit Alberts (*Leben ist mehr*)





# Der richtige Zeitpunkt

*„Ihr könnt nicht Gott dienen und zugleich dem Mammon [Besitz]. ... Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben auch nur um eine einzige Stunde verlängern?“ (Matthäus 6,24+27 NGÜ)*

Nach unserer Hochzeit waren meine Frau und ich lange mit dem Auspacken der Geschenke beschäftigt. Wir wurden so überreich beschenkt, dass wir am Ende sogar ein deutliches Plus zu verbuchen hatten. Das fühlt sich natürlich erst einmal gut an - nach dem Motto: „Finanziell sind wir fürs Erste auf der sicheren Seite.“

Doch im selben Moment kamen auch die Fragen: „Ist das wirklich genug Geld? Was ist, wenn es eines Tages aufgebraucht ist?“ Solche Gedanken führen uns direkt zu dem, was Jesus schon vor 2000 Jahren deutlich gemacht hat: Geld wird uns niemals wirkliche Sicherheit geben. Wir Menschen sorgen uns ständig um unsere Zukunft und unsere Absicherung. Deshalb scheint es nie den „richtigen Zeitpunkt“ zu geben, um dankbar zu sein – geschweige denn, aus Dankbarkeit heraus mit anderen zu teilen und das Empfangene weiterzugeben. Jesus warnt uns nicht davor, etwas zu besitzen. Aber er zeigt uns, dass wir durch Sorgen die wahre Freude und Dankbarkeit in unserem Leben verpassen.

Wenn wir unsere Sicherheit, Zufriedenheit und unser Glück in der Vermehrung unseres Besitzes suchen, entstehen Gedanken, die uns letztlich nur belasten.

Doch der richtige Zeitpunkt fehlt nicht nur beim Danken, sondern ebenso beim Glauben. „Später werde ich mich vielleicht mit Gott beschäftigen. Aber nicht jetzt, ich habe noch so viel vor.“ Das Muster ist dasselbe wie beim Geld: Der richtige Zeitpunkt, um dankbar zu sein, kommt nie. Stattdessen suchen wir unseren Halt und Lebenssinn in anderen Dingen, denen wir unsere Zeit und Kraft zur Verfügung stellen. Treffen wir aber nie die Entscheidung, unser Leben in Gottes Hand zu geben und dadurch anderen eine Hilfe zu sein, dann wird zuletzt uns selbst nicht mehr zu helfen sein.

Bist du zufrieden mit all dem Guten, das du bereits in deinem Leben empfangen hast? Der richtige Zeitpunkt, Gott dafür zu danken, ist jetzt.

*Joel Höfflin (Leben ist mehr)*

---

## Trompetensolo in schwerster Stunde

Ein Prediger erzählt: Ich hatte einen schlichten Arbeiter in der Gemeinde. Selten ist mir ein Mensch begegnet, der so froh und klar Jesus Christus durch Wort und Wandel bezeugte. Er hatte kein leichtes Leben. Ganz im Gegenteil: das Schicksal spielte ihm übel mit. Aber er hatte ein gesegnetes Leben.

In einer furchtbaren Feuernacht brannte ihm sein Haus nieder, das er sich unter viel Entsagung und mit großer Mühe selbst gebaut hatte. Ich sehe ihn noch in der Dunkelheit die rauchenden Trümmer durchsuchen. Unter dem Schutt fand er auch seine Posaune. Sie war unversehrt geblieben.

Ich habe ihn nicht gefragt: „Was tust du da?“ In diesem Augenblick konnte er sich wahrscheinlich selbst kaum Rechenschaft darüber geben, was ihn dazu bewegte, das Instrument zu nehmen und in die Nacht hinein zu blasen: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen!“ Gott selbst muss ihm die Lippen zu diesem Lied geöffnet haben. Wie hätte er sonst in dieser schweren Stunde danken können?

Viele schüttelten den Kopf, als sie ihn blasen hörten. Vielen aber ist dieses Lob aus der Tiefe eine große Glaubensstärkung geworden. ■

# Ich vergaß, dir zu danken

„Johnny, hast du dich bei Tante Martha schon für dein Geburtstagsgeschenk bedankt? Sie hat dir etwas sehr Schönes geschenkt, das weißt du doch.“

„Nein, noch nicht, Mama.“

„Das solltest du aber. Immerhin hat sie dir etwas geschenkt, was du unbedingt haben wolltest. Wenigstens bedanken könntest du dich.“

„Ja, Mama, aber sie war doch noch nicht da!“

„Keine Entschuldigung, Johnny. Du weißt, du kannst sie anrufen. Schließlich haben wir ja ein Telefon. Du brauchst nicht zu warten, bis du sie einmal siehst.“

„Ich habe es halt vergessen, Mama.“

Mein Mann hätte schon längst da sein müssen! War etwas passiert? Ich blickte auf das Telefon. Wenn es nur endlich klingelte! Aber wenn sich dann das Krankenhaus meldete? Wenn er einen Unfall gehabt hätte?

„O, lieber Herr, bitte lass ihn heil nach Hause kommen! Bitte, lass ihm nichts geschehen!“, betete ich, während ich unruhig auf und ab ging.

Da hörte ich das Geräusch eines Wagens. Als es näher kam, hielt ich den Atem an. „Gib, dass er es ist, Herr!“ Der Wagen bog in unsere Einfahrt. Ich atmete erleichtert auf.

Doch weil ich nur ein Mensch bin und die Spannung vorüber war, schalt ich meinen Mann, dass er so gedankenlos war und mich nicht angerufen hatte. Warum musste er mir solche Angst einjagen! Wenigstens war ihm nichts geschehen, er war wieder da.

*Aber – ich vergaß, dir dafür zu danken, Herr!*

Ich saß am Bettrand und sah, wie sich mein Kind im Fieber hin- und herwarf. Die Tage der Ungewissheit kamen mir wie eine Ewigkeit vor. Aber ich konnte gar

nichts tun. Ich konnte nur dasitzen, warten – und beten.

Unser Kind wurde wieder gesund. Die Stunden und Tage der angstvollen Sorge waren vorüber. Ich konnte mir kaum noch vorstellen, dass es sie je gegeben hatte. Ja, es war wieder alles in Ordnung.

*Aber – ich habe dir nicht dafür gedankt, Herr!*

„Du wirst dich operieren lassen müssen, Elaine“, sagt der Arzt, dem ich vertraute und der mir gleichzeitig ein guter Freund war.

Am Nachmittag vor der Operation lag ich auf der Krankenstation. Außer mir war das Vierbettzimmer leer. „Lieber Gott, lass es nicht zu schlimm werden. Hilf mir, dass ich nicht klage, und gib, dass mir die Schmerzen nicht zu viel werden.“

Ich tauchte aus der verschwommenen Welt des Dämmer Schlafes auf. Die nächsten Tage waren schmerzhaft und nicht sehr angenehm. Doch es war nicht so unerträglich, wie ich befürchtet hatte.

*Aber – ich habe dir nicht dafür gedankt, Herr!*

Eines frühen Morgens fuhren wir eine schmale Straße entlang. Hinten im Wagen schliefen unsere drei Kinder. Auf einem glitschigen Wegstück gerieten wir ins Schleudern und glitten rückwärts fast zwei Meter tief den Damm hinunter.

„Bewahre uns, Herr! Halte deine Hand über uns! Hilf, dass sich der Wagen nicht überschlägt!“

Der Wagen blieb auf allen vier Rädern stehen. Wir blickten uns schweigend an.

*Aber – wir vergaßen, dir zu danken, Herr!*

Lachend gingen meine beiden Kinder und ich die Gleise entlang. Ich war so sehr damit beschäftigt, auf ►





den Schienen mein Gleichgewicht zu halten, dass ich auf nichts sonst Acht gab. Plötzlich drehte ich mich um. Da, um die Kurve, ganz dicht hinter uns, lautlos und unaufhaltsam rollte der Nachmittagszug auf uns zu. Mein Sohn und ich sprangen zur Seite, während meine Tochter zur anderen Seite abwich – zur Straßenseite hin.

„O Herr, lass ihr nichts passieren! Bitte, lass sie nicht den Damm auf die Fahrbahn hinunterfallen! Bitte, bitte!“

Der Zug donnerte an uns vorüber, und da stand meine Tochter, wohlbehalten und mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Still, innerlich bewegt gingen wir weiter.

*Aber – wir haben dir nicht gedankt, Herr!*

Ich war sehr krank. Eine Zeitlang dachte ich, ich würde nicht durchkommen. Als ich so im Bett lag, fiel mir ein, wie wenig ich für meinen Herrn getan hatte.

„Lieber Herr, wenn du mir noch einmal das Leben lässt, will ich für dich arbeiten. Ich will alles für dich tun. Nur, lass mich noch ein bisschen leben, Herr! Ich will dir in Demut dienen.“

Bald war ich wieder gesund, und ich fühlte mich wohler denn je. Aber ich habe dir nicht besser gedient, Herr. Ich fand keine Zeit, in der Gemeinde mitzuarbeiten. Ich war zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt.

*Ich gebe zu – ich vergaß, dir zu danken, Herr!*

*Ruth L. Duerr*



# Dankbarkeit und Zufriedenheit

**W**ie wäre es, wenn du einen einfachen Weg hättest, um dein Lebensglück nachhaltig und spürbar zu verbessern – und das unabhängig von Kontostand, Gesundheitszustand oder der allgemeinen Situation in deinem Umfeld?

Genau dieser Weg sind Dankbarkeit und Zufriedenheit – wie die beiden Flügel eines Vogels. Dankbarkeit erhebt dein Herz und lässt es in der Gegenwart Gottes jubilieren, während die Zufriedenheit es in dieser gesegneten Höhe erhält. Beides beständig zu leben, schenkt unserem Leben nicht allein mehr Gelassenheit im Alltag, sondern führt in eine tiefere Gottesbeziehung.

Diese Gesinnung ist weit mehr, als nur eine schöne Ergänzung unseres christlichen Bekenntnisses. Sie ist ein Schatz, der in jeder Lebenslage – in der Fülle wie in Lebenskrisen – unerschöpflichen Segen bringt und unseren Charakter formt und veredelt.

## Undank und Unzufriedenheit

Gerade wir Deutschen neigen dazu, mit dem Dank recht sparsam, mit der Kritik hingegen sehr freigebig zu sein. Und von dort ist es nur ein kurzer Weg zu Undank und ständiger Unzufriedenheit – und wir bemerken gar nicht die vergiftende Wirkung dieser Einstellung. (Reise mal mit offenen Augen durch die Welt und du wirst merken, dass zu Hause doch vieles ganz gut ist). Paulus beschreibt, wie Menschen, obwohl sie Gott erkannten, ihn weder als Gott verherrlichten noch ihm dankten, sondern in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfielen (Römer 1,21). In dem Moment, in dem wir Gottes Güte vergessen, beginnt eine geistliche Verödung: Unsere Hoffnung bröckelt, der Glaube verdorrt.

Undank und Unzufriedenheit schaden uns. Chronische Unzufriedenheit macht uns krank, sie schwächt unser Immunsystem. Bitterkeit vergiftet unsere Beziehungen. Sind wir undankbar, ist dies nicht nur ein Charakter-

fehler, sondern bedeutet auch, dass wir Gott, unserem Schöpfer, unterstellen, dass er uns mangelhaft versorgt. Undank führt uns zu Götzendienst: Wir suchen Ersatz-Götter, wenn wir Gottes Güte anzweifeln. Heute heißen sie z. B. Karriere, Image, Selbstverwirklichung und Wellness.

Was wird aus unserem Glauben, wenn sich das Herz zunehmend mit Undank und Unzufriedenheit füllt? Israel konnte gegen Gott murren, obwohl er ihnen das Manna vor die Tür stellte. Der Undankbare verschmäht die Gabe und verachtet den Geber. Der Dankbare sieht den Geber, nicht die Gabe. Deshalb heißt es: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch“ (1. Thessalonicher 5,16-18). Dieser Dreiklang bewahrt unseren Glauben: Die Freude in Gott bewahrt uns vor resignierendem Fatalismus, Gebet erhält uns in der Nähe und Abhängigkeit von Gott, und Dank schützt vor dem Zweifel an der Treue und Güte Gottes.

## Dankbarkeit

Wie können wir angesichts der unverdienten Gnade Gottes etwas anderes empfinden als tiefe Dankbarkeit? Paulus schreibt: „Aus Gnade seid ihr gerettet ... nicht aus Werken“ (Epheser 2,89). Ist dieses nicht völlig entgegen unserer Leistungsgesellschaft? Wir sind trainiert, dass unser Wert nach dem Erfolg bemessen wird. Doch das Evangelium schenkt uns Wert vor aller Leistung. In tiefer Dankbarkeit beugen wir uns vor dem Wunder dieser Gnade.

Wenn wir uns darin üben, mit offenen Augen alle Gnadenbeweise Gottes zu sehen, wird es zu unserer Lebenshaltung. Selbst wenn wir unsere Unzulänglichkeit, ja vielleicht sogar Schuldgefühle empfinden, können wir uns in die gnädigen Arme unseres Vaters flüchten. Unser Herz lernt, die Treue und Barmherzigkeit Got- ►



tes höher zu bewerten, als unsere Anstrengungen. Seine Liebe ist stärker als unsere Schwachheit und Fehler. Wir lernen Psalm 103 zu lieben.

### **Zufriedenheit**

Im römischen Gefängnis schreibt Paulus die erstaunlichen Zeilen: „Ich habe gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in welcher ich mich befinde“ (Philipper 4,11+13 Schlachter 2000). Dieses Begnügen ist keine Resignation, sondern die ruhige Gewissheit: Christus genügt. Unser Herr hat uns zugesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“ (Hebräer 13,5). Reichtum sollte also nicht über Besitz definiert werden, sondern über Gottes Gegenwart.

Dankbarkeit reagiert auf die empfangenen Segnungen und Gaben. Doch Zufriedenheit bleibt, wenn das Erbetene ausbleibt. Beide Haltungen gründen sich im Wissen um die Treue Gottes. Paulus hat es gelernt – er war ein Mensch gleich wie wir. Wenn wir seine Geschichte betrachten, dann scheint es, als ob er sehr zielstrebig, vielleicht sogar ungeduldig war. Bei ihm verstehen wir, dass Genügsamkeit nicht ein Geschenk ist, das uns plötzlich verändert. Vielmehr sollen wir sie üben und dann daraus eine Gewohnheit machen.

Hast du schon einmal bedacht, dass du dich selbst in der zufriedenen Genügsamkeit üben kannst? Der Zeitgeist fordert uns dazu auf, immer mehr zu wollen – höher, weiter, reicher. Wir haben gelernt, uns ständig zu vergleichen, unsere Wünsche nach dem zu richten, was andere haben. Übe dich selbst in der Zufriedenheit, indem du bewusst Verzicht übst. Verzicht auf Konsum, auf neue Anschaffungen, auf den neuen Look, die neueste Modellreihe. Manchmal ist eine Reparatur besser als eine Neuanschaffung.

### **Im Gebet und praktischen Leben**

Jesus dankte dem Vater, bevor er die Brote vermehrte (Johannes 6,11). Kennst du das Gebetsrezept in großen Nöten? Wenn die Not übergroß ist, kein Ausweg zu erkennen und keine Hilfe in Sicht ist, dann höre auf, in den Gebeten zu bitten. Auch wenn es dir gar nicht da-

nach ist, wenn es dich Kraft und Anstrengung kostet – keine Bitte, kein Klagen, allein und ausschließlich nur Dank! Danke Gott für alles, was dir ein Dank wert ist. Höre damit aber nicht auf und gehe zu den selbstverständlichen Sachen und Normalitäten, an die du dich gewöhnt hast – und danke von ganzem Herzen dafür! Der Sieg beginnt, wenn du leise und zaghaft anfängst, für den Weg der Tiefe, die Demütigung, die Schmerzen und Last zu danken. Gott hört dich, und gibt deiner Seele große Kraft (Psalm 138,3).

Hast du eine Liste mit all den Gründen, für die du danken solltest? Wenn du in Dunkelheit und Schmerz bist, kann dir diese Liste helfen, aus vollem Herzen zu danken – und zu siegen.

Ist Zufriedenheit ohne Dankbarkeit möglich? Biblische Zufriedenheit wächst aus Dankbarkeit, weil sie Gott als Quelle alles Guten anerkennt.

Im Leben des Paulus verlief vieles ganz anders, als er es sich wünschte. Für manches mag er lange gebetet haben, doch gab Gott es ihm nicht. Und gerade darin lernte er dankbare Zufriedenheit – die Frucht eines Herzens, das in Gottes Weisheit und Gnade ruht. Er lernte, sich ganz vom Willen Gottes leiten zu lassen und zufrieden zu sein – ob in Reichtum oder Armut, Ehre oder Verachtung, Erfolg oder Einsamkeit. Ob Gott seinem Gebet entsprechend sofort antwortete oder schwieg. Umso dankbarer war er für jede Gebetserhörung (Philipper 2,27).

### **Schlussgedanken**

Dankbarkeit entschlackt und Zufriedenheit ankert unsere Seele. So rüstet Gott uns für den nächsten Sturm, die nächste Krise aus. Danke auch für diese Zeiten, denn sie geben uns Gelegenheit zur Bewährung. Übe dich im Danken, indem du jeden Abend für drei Spuren göttlichen Segens an diesem Tag dankst. Gott führt dich in seiner Weisheit und gibt dir alles, was du wirklich benötigt.

*Hermann Vogt*

# Authentische Dankbarkeit

**D**ankbarkeit wirkt auf den ersten Blick einfach – und fordert doch unser ganzes Herz. Sie ist mehr als eine Reaktion auf das Gute im Leben – sie ist der Weg zu innerer Freiheit und zum Heil Gottes (vgl. Psalm 50,23).

Wer dankbar ist, sieht nicht nur, was er hat, sondern erkennt auch, wem er es verdankt. In einer Welt, die sich um die eigene Achse dreht, ist Dankbarkeit eine leise, aber kraftvolle Gegenbewegung. Sie bewahrt vor negativen Vergleichen mit anderen Menschen, vor Hartherzigkeit, Stolz und Selbstgenügsamkeit. Sie führt zurück zur Quelle aller Gaben: zu Gott. Denn letztlich ist nichts Gutes in unserem Leben unser eigener Verdienst – alles ist Gnade.

## 1. Das Wesen authentischer Dankbarkeit

Das Wort „authentisch“ bedeutet: echt, glaubwürdig, unverfälscht. Nicht vorgespielt, nicht aufgesetzt – sondern durch und durch wahr. Authentische Dankbarkeit ist mehr als ein höfliches, flüchtiges „Danke“ oder ein Hochgefühl in guten Zeiten. Es ist die Dankbarkeit, die aus der Tiefe der Seele kommt, aufrichtig, ehrlich und tragfähig – selbst wenn Gott uns durch Dunkelheit und Schmerz führt.

Sie wächst in der Gegenwart Gottes. Dort, wo wir seine Größe, Weisheit, Liebe und Treue erkennen, verändert sich unsere Perspektive. Echte Dankbarkeit braucht keine wohlformulierten Worte – denn Gott sieht und kennt das Herz. Sie ist keine Stimmung, sondern eine stille Entscheidung: „Ich halte an Gott fest, auch wenn ich das alles jetzt nicht verstehe.“

Hiob ist dafür ein Beispiel. In Hiob 1,21 sagt er: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ Kurz zuvor hat er alles verloren – Kinder, Besitz, Sicherheit. Doch kein Vorwurf, kein bitteres Wort kommt über seine Lippen. In seinem tiefen Schmerz wendet er sich Gott mit Dankbarkeit und Anbetung zu. Das ist weder selbstverständlich noch leicht. Aber es ist möglich – wenn das Herz trotz widriger Umstände mit Gott verbunden bleibt.

## 2. Was Dankbarkeit nicht ist

Wie es in der Natur wichtige Heil- und Nutzpflanzen gibt – und Doppelgänger, die ihnen sehr ähnlich sehen –, so gibt es auch eine Art Dankbarkeit, die täuscht. Sie klingt richtig, sieht vielleicht fromm aus – und doch bringt sie Gott keine Ehre.

### a) Überhebliche Dankbarkeit

Jesus erzählt in Lukas 18 vom Pharisäer, der betet: „Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die Übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner“ (Vers 11, Elberfelder Übersetzung). Das ist keine Anbetung Gottes, sondern Hochmut und Selbstverherrlichung. Der Pharisäer vergleicht sich und stellt sich durch seine frommen Taten und Worte über andere. Eine solche „Dankbarkeit“ kann Gott nicht gefallen und stößt Mitmenschen ab. Echte Dankbarkeit wächst auf dem Boden der Demut. Sie weiß: Alles, was ich habe, ist unverdientes Erbarmen.

### b) Oberflächliche Dankbarkeit

Dann gibt es noch eine Dankbarkeit, die nur äußerlich ist – mechanisch und aus Gewohnheit, ohne dass das Herz mitgeht. Kann es sein, dass wir beten: „Danke für diesen Tag“ – aber unser Herz ist voller Sorge und Zweifel oder sogar Bitterkeit?

Jesus sagt in Matthäus 15,8: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir“ (Elberfelder Übersetzung). Gott sucht keine schönen Worte. Wenn wir beten, will er uns selbst – in Geist und Wahrheit (vgl. Johannes 4,23). In Psalm 51,8 (Schlachter 2000) betet David: „Siehe, du verlangst nach Wahrheit im Innersten“. Gott erwartet keine makellose Fassade, keine vorgespielte Frömmigkeit. Er lädt uns ein, so zu ihm zu kommen, wie wir wirklich sind – kindlich, ehrlich, vertrauensvoll.

## 3. Echte Dankbarkeit leben

Was für eine wunderbare Einladung: Wir dürfen mit allem zu Gott kommen – mit Freude und Schmerz, Zweifeln, Sehnsucht, mit unaussprechlichen Seufzern. Wir dürfen bleiben, bis unser Herz in seinen Armen zur Ruhe kommt – getröstet, gestärkt, erfüllt mit neuer Dankbarkeit und Anbetung.

### a) Dankbarkeit in allen Dingen

Paulus schreibt in 1. Thessalonicher 5,18 (Schlachter 2000): „Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“

Wir sind dazu aufgerufen, in allen Situationen dankbar zu bleiben – selbst wenn sie schwer sind, uns nicht gefallen oder wir nicht wissen, wie es weitergeht. Das ist kein billiger Trost, sondern eine Anweisung zur ►



# Danke, Herr!

*Du bist der Schöpfer, groß und heilig,  
voll Weisheit, Liebe, Macht und Licht.  
Du lässt die Sonne auf uns scheinen,  
Öffnest dein Herz, verbirgst dich nicht.  
Du rufest uns in deine Nähe,  
Du bleibst, auch wenn der Tag entweicht.  
Du bist mein Halt in allen Zeiten,  
der Herr, der treu das Ziel erreicht.*

*Ich danke dir für deine Wege,  
auch wenn ich sie oft nicht versteh.  
Für Licht und Schatten meines Lebens –  
Du bist bei mir in Freud und Weh.  
Ich danke dir für stille Stunden,  
für Arbeit, Kraft und guten Mut.  
Für jeden Morgen in der Schöpfung,  
für Regen, Wind, der Sonne Glut.*

*Ich danke dir für liebe Menschen,  
für Freunde, die mich freundlich sehn,  
und selbst durch die, die schwer mir fallen,  
führst du mich näher zu dir hin.*

*Ich danke dir für deine Kinder,  
für die Gemeinde – deinen Bau.  
Dass ich darin mitwachsen darf, Herr,  
in Demut, Treue und Vertrau'n.*

*Du hast mein Herz erkauft mit Liebe,  
am Kreuz dein Leben mir geschenkt.  
Du bist mir nahe auch im Dunkeln,  
was keiner sieht – dein Arm es lenkt.  
Du hörst Gebete, still und leise,  
erziehst mein Herz zum frohen Mut.  
Und deine Hand bleibt auf mir liegen –  
mein Gott, du meinst es immer gut.*

*Ich danke dir für deine Gnade,  
für Hoffnung, die mich hält und trägt.  
Für alles, was ich schon empfangen,  
und alles, was mein Herz bewegt.  
Ich darf dir ganz und gar gehören,  
geliebt, beschützt und neu gemacht.  
Du bist mein Anfang und mein Ende,  
mein Lied am Tag, mein Trost bei Nacht.*

Hoffnung: Gott kennt den Weg, er hat Rat, Kraft und Mittel, um hindurchzutragen.

## *b) Dank aus der unerschöpflichen Quelle*

Jesus sagt in Matthäus 6,21: „Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“ Wenn unser Herz an Vergänglichem hängt, wird auch unsere Dankbarkeit wanken – oder ganz zerbrechen. Doch wenn Gott selbst unser Schatz ist, bleibt der Grund zum Danken bestehen – selbst im größten Sturm. Und wer, wenn nicht wir – seine Kinder, die durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöst sind – hätte mehr Grund, Gott von Herzen zu danken?

## *c) Erinnern – und neu staunen*

Danken beginnt oft mit dem Erinnern. Wer Gottes Treue vergisst, wird hart. Doch wer bewusst zurückblickt und Gottes Wirken erkennt, wird neu mit Staunen und tiefer Dankbarkeit erfüllt.

Als Gott Israel in einer aussichtslosen Situation rettete, setzte Samuel einen Gedenkstein „und er gab ihm den Namen Eben-Ezer, und sprach: Bis hierher hat der Herr uns geholfen!“ (1. Samuel 7,12 Schlachter 2000).

Auch David ruft in Psalm 103,2 (Elberfelder) aus:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten!“ Rückblickende Dankbarkeit macht das Herz weich – und bereit, auch in neuen Herausforderungen dankbar zu bleiben.

## *d) Wachsen in der Dankbarkeit*

Echte Dankbarkeit wächst durch tägliche Übung – und kann zur Charaktereigenschaft werden. Vielleicht durch ein schlichtes Gebet beim Aufwachen: „Danke, Herr, dass ich heute mit dir gehen darf!“ Oder durch das bewusste Wahrnehmen kleiner Zeichen der Güte: ein Sonnenstrahl, eine Blume, der Duft von Kaffee, ein Lächeln, ein Moment der Stille.

Sie wächst im Gespräch mit Gott – durch sein Wort, im Gebet, zu jeder Zeit. Sie kommt in den Gesprächen mit unseren Nächsten und im Verhalten ihnen gegenüber zum Ausdruck. Dankbarkeit braucht keine perfekten Umstände – nur ein offenes Herz. Und Grund zum Danken gibt es genug. Jeden Tag. Von ganzem Herzen.

*Helene Rotfuß, Pforzheim (DE)*





## Warum danken?

**W**arum schreibt der Apostel Paulus an die Epheser: „Und sagt Gott, dem Vater, Dank zu jeder Zeit und für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Epheser 5,20)? – Ja, warum?

Zunächst, weil es Gottes Wille ist, dass alles so geschehe, wie es im Himmel geschieht. So soll es auch auf Erden sein. Und wie ist es im Himmel in Bezug aufs Danken?

Wir lesen: „Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier lebendigen Wesen und fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sagten: Amen, Anbetung und Herrlichkeit und Weisheit und Dank und Ehre und Macht und Stärke sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!“ (Offenbarung 7,11-12). – Das ist es, was im Himmel geschieht: Anbetung und Dank, immerzu!

Weil das Gottes Wille ist, gilt für dich und mich: „Sagt Dank zu jeder Zeit!“ Wenn wir also morgens nach einer guten Nacht erwachen: Sagt Dank, dass der Herr uns behütet hat.

Wenn wir beim Frühstück, Mittag- oder Abendessen am gedeckten Tisch sitzen: Sagt Gott Dank für die Gaben, die er hat wachsen und gedeihen lassen – und die er uns schenkt.

Doch nicht nur in diesen Momenten eines jeden Tages, sondern es steht geschrieben: „Sagt Dank zu jeder Zeit!“ Ja, für alles, was uns begegnet: Ob Sonnenschein oder Regen, Gesundheit oder Schmerzen, Freude oder Herzeleid – sagt Dank für alles! Für alles, alles, alles, bis wir durch Jesu Liebe und Gnade bei ihm in der Herrlichkeit sind. Dann werden wir mit dem großen Chor der Engel und den vor uns vorangegangenen Erlösten mit einstimmen dürfen und ihm für alles ewiglich danken!

*H. D. Nimz*



# Dankbarkeit im wirklichen Leben

„Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“ (1. Thessalonicher 5,18)

## Dankbar? Wie denn?

Wie kann ich in allen Dingen dankbar sein? Wofür soll ich danken, wenn alles anders ausgeht als erwartet und meine Erwartungen meist unerfüllt bleiben? Ach ja – habe ich schon erwähnt, wie viel Verlust und Trauer ich erlitten habe? Warum sollte ich danken? Wie soll ich dankbar sein? Mein Leben ist ganz anders verlaufen, als ich es mir je vorgestellt habe.

Es ist, als hätte ich meinen Traumurlaub in Italien geplant – die Reiseführer bezahlt, voller Vorfreude auf das Kolosseum, die Ruinen von Pompeji, die Kanäle von Venedig – doch als das Flugzeug landet, sagt die Stewardess: „Willkommen in Holland!“

„Holland!“, sage ich. „Was meinen Sie mit Holland? Ich habe Italien gebucht. Ich sollte in Italien sein. Mein ganzes Leben habe ich davon geträumt, nach Italien zu reisen.“

Aber der Flugplan wurde geändert. Du bist in Holland gelandet – und dort musst du bleiben.

Wie werde ich also reagieren, wenn alle Träume zerplatzen? Und was ist mit meinen Erwartungen? Was ist mit all dem Verlust, den ich erlitten habe? Ist es gerecht, von mir zu erwarten, dass ich dankbar bin?

Vielleicht können sich viele von euch mit diesem Bild identifizieren. Wie also kann man in allen Dingen dankbar sein? Hier einige Wegweiser:

## 1. Erkenne Gottes Souveränität an

Gott macht keine Fehler. Er weiß, was er in deinem Leben tut. Auch wenn es schwer für dich ist zu akzeptieren und schwer zu verstehen, er hat einen Plan für dich. In Jeremia 29,11 lesen wir: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“

Und in Jesaja 55,8-9 steht: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine

Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.“

Wenn wir diese Wahrheiten nicht annehmen können, scheint es unmöglich, ein dankbares Herz zu haben. Doch Gottes Souveränität anzuerkennen und seinem Wort zu vertrauen, ist ein guter Anfang, ein dankbares Herz zu finden.

## 2. Erlaube Gott, dir die Augen zu öffnen

Bitte Gott darum, dir zu helfen, die Schönheit um dich herum zu sehen. Wirf deine Erwartungen über Bord und bitte ihn um ein dankbares Herz in deiner Situation. Übe dich in Dankbarkeit, indem du dein Herz für neue Höhen öffnest.

Bedenke, wie herrlich der Ausblick ist, wenn man höher steigt – und besteige jeden Höhenweg, auf den Gott dich führt.

## 3. Bleibe in ihm

Trotz all deiner Willensanstrengung – wahre Dankbarkeit kann nur entstehen, wenn du mit der Quelle deiner Kraft verbunden bleibst.

Vertraue niemals auf deine eigenen Fähigkeiten. Vertraue auf Gottes Weisheit und schöpfe reichlich aus seiner Gnadenquelle. Bitte darum, mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt zu werden. Lass sein Wort in dir wohnen. Glaube seinen Verheißungen. Denke über sie nach und lass sein ewiges, verlässliches Wort deine Seele nähren.

## 4. Bleibe auf Gottes Güte fokussiert

Suche nach Gott! Suche sein Angesicht! Achte auf seine Gegenwart und bleibe im Einklang mit ihm. Bitte ihn, zu dir zu reden. Laufe mit all deinen Sorgen zu ihm.

Sei nicht blind für die Schönheit um dich herum. Sieh Gott in der Natur. Höre ihn sprechen. Denke an frühere Erfahrungen mit Gott und erhörte Gebete. Lenke deine Gedanken und Gespräche um, wenn es nötig ist. Gott ist immer gegenwärtig – und er ist wirklich gut. ►

Diese Wegweiser werden dich an einen Ort führen, von dem du nie gedacht hättest, dass er so schön sein kann –

ein Ort des Friedens und der Zufriedenheit – mit einem wirklich dankbaren Herzen. Verkünde seine Güte immer wieder – und preise ihn, preise ihn, preise ihn!

Du wirst eine Freude finden, die du nie gegen einen anderen Weg eingetauscht hättest. Und ehe du dich versiehst, wirst du erkennen – mit einem sehr dankbaren Herzen – wie schön „Holland“ ist.

*Joanne Friesen, Steinbach (CA)*

---

## *Hast du gelernt, zufrieden zu sein?*

### **Unzufriedenheit wächst, wenn ...**

- ein Mann von einer besser bezahlten Arbeit träumt;
- ein Jugendlicher ungeduldig darauf wartet, endlich Auto zu fahren;
- eine Frau klagt: „Mein Mann arbeitet zu viel“;
- eine Mutter über all die Arbeit seufzt, die sie im Haushalt zu tun hat;
- die Medien uns mit endlosen Werbungen überfluten, die in uns den Wunsch wecken, immer mehr haben zu wollen.

Und doch schreibt der Apostel Paulus in Philipper 4,11: „Ich sage das nicht, weil ich Mangel hatte; denn ich habe gelernt, genügsam zu sein, worin ich bin.“

An welchem Punkt unseres Glaubenslebens sind wir also wirklich zufrieden? Ist Zufriedenheit nur ein Kennzeichen älterer, gereifter Christen? Braucht es ein ganzes Leben, um Zufriedenheit zu lernen?

Wir Christen, die aus Gnade errettet sind, sollen unser ganzes Leben lang geistlich zufrieden sein. Denn Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“ (Johannes 6,35). Die Sehnsucht nach Frieden, Freude und ewigem Leben ist im Augenblick unserer

Errettung durch Jesus gestillt worden. Doch damit hat der Lauf des Glaubens erst begonnen. Paulus spricht davon, dem Ziel nachzujagen, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus (vgl. Philipper 3,12-14).

Wir wissen, dass Christen gute Früchte hervorbringen und gute Werke tun sollen. Daher besteht in unserem geistlichen Leben eine gewisse Spannung zwischen dem Ruhen im Herrn und dem Arbeiten für den Herrn. Diese Spannung erfordert ein rechtes Gleichgewicht - durch das Hören auf den Heiligen Geist, das Studium des Wortes Gottes und ein aktives, beständiges Gebetsleben. Mit Gottes Hilfe werden wir dieses gesunde Gleichgewicht finden: zwischen dem Streben, im Glauben zu wachsen, und dem Dienen des Herrn in dankbarer Zufriedenheit.

Jesus gab der Frau, die ihn mit kostbarem Öl salbte, folgendes Zeugnis: „Sie hat getan, was sie konnte“ (Markus 14,8). Vom Geist geführt, opferte sie ihr wertvollstes Öl, um Jesus vor seinem Tod zu salben. Mögen auch wir Christen lernen, seinen Führungen zu vertrauen, ihnen zu folgen, dadurch gesegnet zu werden und darin zu wachsen, wie diese Frau es tat. Darin liegt geistliche Zufriedenheit: zu wissen, dass man Gottes Willen tut und in ihm ruht wie ein Kind im Arm des Vaters.

Die Welt um uns herum wird versuchen, die Saat der Unzufriedenheit in unsere Herzen zu säen. Paulus ►





warnt uns davor, nach irdischem Reichtum zu streben und dadurch in Versuchung und schädliche Begierden zu fallen. Stattdessen sollen wir zufrieden sein mit dem, womit Gott uns segnet (1. Timotheus 6,6-10). Sicherlich dürfen wir sparen und klug investieren, aber wir sollen die Liebe zum Geld meiden und freigiebig sein. Christen sollen im Glauben wandeln und wissen: „Gottseligkeit aber ist ein großer Gewinn, wenn sie mit Genügsamkeit einhergeht“ (Vers 6, Englische Übersetzung).

Sind wir zufrieden mit unserem Zuhause, unseren Beziehungen, unserer Ehe, unserer Gesundheit, unserer Arbeit, unseren Finanzen und unserer Ortsgemeinde?

Unsere Zufriedenheit im Herrn ist nicht von den Umständen abhängig. Paulus, obwohl er wegen seines Glaubens im Gefängnis war, hat gelernt, dass es Gnade gibt für jede Lebenslage, in der er sich befindet. Und er nimmt dies mit Zufriedenheit an, wie er in Philipper 4,11-12 (Luther 1912) sagt: „Ich habe gelernt, worin ich bin, mir genügen zu lassen. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, beides, satt sein und hungern, beides, übrig haben und Mangel leiden.“

Weiter sagt er: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“ (Vers 13). Wenn wir in Jesus

ruhen und seiner Führung vertrauen, werden wir erfahren: „Gott aber wird allen euren Mangel ausfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“ (Vers 19).

Was für eine wunderbare Verheißung in Tagen des Verlustes, des Kammers und der Traurigkeit! Ich bin oft gesegnet worden bei Besuchen älterer Menschen, Kranken oder auch solchen im Rollstuhl, deren Glaube unerschütterlich war und die eine tiefe Zufriedenheit im Herrn ausstrahlten.

Es gibt noch eine weitere Verheißung für Gottes Kinder, die bereit sind, im Glauben jede Lebenslage anzunehmen – sowohl gute als auch schwere Tage. Gottes Verheißung in Hebräer 13,5 lautet: „Der Lebenswandel sei frei von Geldgier, und begnügt euch mit dem, was da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen oder aufgeben.“

Lerne, in ihm zu ruhen und zufrieden zu sein – und zugleich seinen Willen für dein Leben eifrig zu verfolgen.

*Harry Klinger, Winnipeg (CA)*

# Dankbare Menschen

„Ich habe dir, o Gott, gelobt, dass ich dir danken will.“ (Psalm 56,13)

**M**ir gefällt einfach diese Aussage Davids. Endlich einmal ein Mensch, der sich vornimmt, seinem Gott gegenüber dankbar zu sein! Ich habe meine Freude an dankbaren Menschen; sie ermutigen mich und sind mir ein Segen. Auch ich möchte zu dieser Kategorie gehören – zu denen, die für ihren Dank bekannt sind.

Darf ich dir einmal einige dieser „dankbaren Menschen“ vorstellen? Gemeinsam wollen wir einen Blick auf ihr Leben werfen. Was bei allen auffällt: Jeder von ihnen hatte Gründe zur Dankbarkeit – und sie haben diese Gründe erkannt und anerkannt.

Wer sich einmal nach den Gründen zum Danken in seinem Leben umschaut, dem wird es wie dem Liederdichter ergehen, der es so formulierte: „Zähl das Gute, das geschēh'n dir ist, und du wirst erstaunen, wie so reich du bist.“

## David (Psalm 56)

Schlimmer kann es einem kaum ergehen als ihm in seiner Lage: Gehasst von den feindlichen Philistern und verfolgt von seinen eigenen Landsleuten. Wo er sich auch hinwandte, schaute er Feinden ins Gesicht. Man lese einmal Psalm 56, um einen Einblick in seine Lage zu gewinnen. Und doch findet er sein Vertrauen in Gott (Vers 12). Bisher hatte Gott ihm wunderbar geholfen, selbst im Angesicht seiner Feinde. Er konnte sagen: „Du hast meine Seele vom Tode errettet.“ Gott war auf seiner Seite. Folglich konnte er gar nicht anders, als zu sagen: „Ich habe dir, o Gott, gelobt, dass ich dir danken will.“

## Ein namenloser Mann (Lukas 17,11-18)

Zehn Männer wurden durch Jesus vom Aussatz geheilt – aber nur einer kehrte zurück, um seinen Dank auszudrücken. Jesus selbst hebt ihn als Vorbild hervor. Dieser Mann hat seine Gesundheit zurückerhalten und ist von den Fesseln einer unheilbaren Krankheit befreit worden. Ist das nicht Grund zur Dankbarkeit? Wie kann man da schweigen? Man kann seine Situation so richtig nachvollziehen, wenn man liest: „Einer aber unter ihnen kehrte um, als er sah, dass er geheilt war, und pries Gott mit lauter Stimme, fiel zu seinen Füßen auf sein Angesicht und dankte ihm“ (Verse 15-16).

Was jedoch Verwunderung auslöste, war die Undankbarkeit der übrigen neun. Ihr Dank blieb aus. Leider! Kein Wunder, dass Jesus fragend um sich schaute: „Wo sind denn die Neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben?“

## Paulus (2. Korinther 9,6-15)

Als begnadigter Seelsorger nahm er sich der einzelnen Menschen an. Ebenso lagen ihm die Gemeinden am Herzen, zu deren Entstehung er nicht selten beigetragen hatte. Er hielt den Kontakt zu den Gemeinden durch Briefwechsel aufrecht. Darin gab er ihnen Ausrichtung und half ihnen dadurch, im Gemeindeleben nach göttlichen Prinzipien zu handeln. Er packte oft auch „unangenehme“ Themen an, wie zum Beispiel das Thema des Opfern in 2. Korinther 9,6-15. Uns bekannt ist seine Aussage: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Nachdem er die Korinther zum Geben angespornt hat, scheint er einen Moment innezuhalten. Dann fügt er mit Nachdruck hinzu: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechlich reiche Gabe!“ Als wollte er sagen: Unser Geben ist minimal, wenn wir an Gottes große Gabe, seinen Sohn, denken. Und dafür dankt er seinem Gott. Das Danken spielte in seinem Leben eine wichtige Rolle. Darum stand ihm auch zu, anderen zu schreiben: „... und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Epheser 5,20).

Der Oktober ist der Monat des Dankens. Jedenfalls werden wir in diesem Monat besonders daran erinnert. Gott ist es wert, dass wir ihm danken. Er hat Großes an uns getan. Er hebt und trägt uns. Er sorgt für uns. Er steht uns in allen Lagen zur Seite.

Möchtest du dich nicht in die Reihe der dankbaren Menschen einreihen? Es wäre noch ein Platz für dich frei. Nicht gezwungen – sondern willig! Vielleicht können wir heute, gerade jetzt, mit David sprechen: „Ich habe dir, o Gott, gelobt, dass ich dir danken will.“ – Ich will es tun, immer und überall. Ich will allezeit für alles dankbar sein.

Harry Semenjuk



# Vergiss nicht das Danken!

„Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“  
(Psalm 106,1)

In diesem Bibelwort werden wir aufgefordert zu danken. Gottes Güte und Freundlichkeit sollen uns dazu leiten. In diesem Sinn sollte auch das diesjährige Erntedankfest gehalten werden. Wie leicht kann der Einzelne, wie auch ein ganzes Volk, gegen Gott undankbar werden. Persönliche Interessen verdrängen Gott aus dem Leben. Daher sehen so viele nicht die Güte und Freundlichkeit des Herrn.

Nicht umsonst fordert die Heilige Schrift zum Danken auf. Undankbare Menschen sind unzufriedene und unglückliche Menschen. Sie sehen nur die negative Seite des Lebens und gehen achtlos vorbei an all dem Guten, das ihnen dargereicht wird. Weder Gott noch Menschen können es ihnen recht machen und – auch sie tun nicht recht! Sie vergessen die Güte und die Wohltaten des Herrn. Alles, was sie empfangen, ist für sie selbstverständlich, und daher gehen sie achtlos am Geber aller guten Gaben vorbei. Unser Bibelwort ruft zur Dankspflicht auf: „Danket dem Herrn!“

Wir tun gut daran, einmal stille zu werden und nachzudenken, was uns durch Gottes Güte und Freundlichkeit zuteilwurde. Vielleicht sehen wir dadurch die Vernachlässigung des Dankens. In dem Fall ist es richtig, von Herzen Gott um Vergebung und um ein neues, dankbares Herz zu bitten.

Erstens sollten wir Gott danken für Ruhe und Frieden im Land. Das ist nicht selbstverständlich; denn an vielen Orten der Erde brennen die Flammen von Krieg und Aufstand. Tausende sind auf der Flucht, haben kein Obdach und irren als Heimatlose umher. O welch ein trostloses Dasein! Sei Gott dankbar, dass es in unserem Land nicht so ist. Bete gleichzeitig für die Obrigkeit, dass sie sich ihrer großen Verantwortung vor Gott für unser Land bewusst ist und nur Wege geht, die den Frieden erhalten und einen gesunden Aufbau sichern.

Zweitens sollten wir Gott danken für ein gutes Auskommen. Im Blick auf die Depressionszeit und die Nachkriegsjahre werden sich noch viele der großen

Not erinnern, durch die sie hindurch mussten. Hoffnungslos schauten sie mit leerem Blick in die Zukunft. Heute haben wir anstelle jener Zustände den Wohlstand. Damit ist aber die Gefahr verbunden, unseren Gott zu vergessen. Dieses bestätigt uns auch das Wort Gottes. Wir lesen: „Da aber Jesurun fett ward, ward er übermütig ... und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heils gering geachtet“ (5. Mose 32,15). Ist das auch auf uns zutreffend? Haben wir Gott die Ehre gegeben und ihm recht gedankt? Oder hat uns das gute Leben ganz in seinen Bann geschlagen und führt uns weiter von Gott weg?

Drittens sollten wir Gott danken für das Heil durch Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden dahingegeben hat, auf dass wir, erlöst von der Macht der Sünde, in den Wegen Gottes wandeln. Christus, als Retter der Menschheit, sprengt auch heute noch der Sünden Ketten und führt zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Er ist ein wunderbarer Heiland, der uns die Versöhnung brachte und uns jetzt als unser Mittler bei Gott vertritt. „Durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater“, der uns zu Gliedern seiner Familie macht, wo wir dann „nicht mehr Gäste und Fremdlinge sind, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Epheser 2,18-19).

O welche Gnade! Kennst du sie schon? Erlebe deinen Erlöser, Jesus Christus, in seiner rettenden Macht und vergiss nicht, was unser Bibelwort sagt: „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!“

Gustav Sonnenberg



# Dankbarkeit

## als Erfolgsfaktor

**D**ankbarkeit ist eine Haltung, die unser Leben im großen Stil verändert und beeinflusst. Es ist aber auch keine Selbstverständlichkeit, dass ein Mensch dankbar ist. Bei unseren Kindern sehen wir, dass sie manchmal fast erstaunt sind, wenn wir sie auffordern, „Danke“ zu sagen. Sie scheinen verwundert, dass man für gewisse Dinge „Danke“ sagt. Auf der Gegenseite habe ich noch die Erzählungen der Großeltern vor Augen, die in den Arbeitslagern in Russland waren und teilweise nichts zum Essen bekamen. Die Wertschätzung fürs Essen war so groß. Da wurden keine Essensreste weggeworfen. Doch müssen wir erst eine Not erleben, um dadurch Dankbarkeit zu lernen? Ich denke, wir alle haben schon Zeiten der Not erlebt und konnten dann eine große Dankbarkeit empfinden, als wir aus der Krise wieder herausgekommen sind. Aber Dankbarkeit ist keine Haltung, die von äußeren Umständen abhängig ist und sein sollte. Nach diesem Prinzip leben Menschen, die Gott nicht kennen. Sie suchen Erfüllung und Glück in den Dingen dieser Welt. Doch diese Dinge können keine dauerhafte und tiefere Erfüllung in Form von Zufriedenheit, Dankbarkeit und wahrem Glück schenken. Die Bibel zeigt uns eine andere Perspektive von einem erfüllten und glücklichen Leben. Diese Perspektive ist nicht von Umständen abhängig, sondern kann dauerhafte Realität in unserem Leben sein.

### **Dankbarkeit ist eine Entscheidung - kein Ergebnis**

Die Bibel fordert uns immer wieder auf, dankbar zu sein. Wenn wir genauer hinschauen, von wem diese Aufforderungen kommen und unter welchen Umständen sie ausgesprochen wurden, erkennen wir, dass das biblische Prinzip von Dankbarkeit sich grundlegend von unserer menschlichen Vorstellung unterscheidet. Paulus hatte nicht deshalb eine positive Lebenseinstellung, weil seine Umstände angenehm waren, sondern weil er sich aktiv dafür entschied, dankbar zu sein.

Aber warum ist es gut und hilfreich, dankbar zu sein? Das Faszinierende ist, dass Dankbarkeit eine große Wirkung auf unser Leben hat. Studien zeigen klare Zusammenhänge zwischen Dankbarkeit und unserer Gesundheit: Dankbare Menschen haben ein stärkeres

Immunsystem, schlafen besser und haben ein größeres Wohlbefinden. Ebenso haben sie ein geringeres Stressempfinden und stärkere Beziehungen zu Mitmenschen. Gott weiß, was gut für uns ist, weil er unser Schöpfer ist. Ein Leben in Dankbarkeit hat Freude und Zufriedenheit zur Folge. Paulus schreibt deshalb nicht ohne Grund: „seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch“ (1. Thessalonicher 5, 18).

Allerdings ist unser Leben immer wieder ein Kampf. Ich muss da oft an Petrus denken. Er hatte die Möglichkeit, auf dem Wasser zu laufen. Jesus geht auf seine Bitte ein und Petrus konnte etwas Unglaubliches erleben. Aber anstatt sich auf Jesus zu konzentrieren und zu ihm zu laufen, beginnt er, auf die Umstände um ihn herum zu schauen. In diesem Moment fängt er an zu sinken. Jesus fordert uns auch auf, über die Probleme unserer Zeit hinweg auf ihn zu schauen. Aber wir stehen in der Gefahr, uns ablenken zu lassen. Ein Bruder aus unserer Gemeinde sagt oft den Spruch: „Danken schützt vor Wanken und Loben zieht nach oben.“ Davon brauchen wir viel mehr: Dankbarkeit, die unserem Leben Halt gibt, und Lob, das zur Verherrlichung unseres Herrn und Heilandes führt und unser Herz mit wahrer tiefer Freude erfüllt. Ein Bruder sagte vor Kurzem in einer Predigt: „Wenn wir uns immer wieder neu ins Bewusstsein rufen, wie teuer wir erkaufte sind, dann kann es uns nicht teilnahmslos lassen.“

Genau aus diesem Grund erinnerte Paulus die Gemeinde in Korinth, dass sie den Blick auf Jesus richten sollten. Er allein ist unsere Freude, unser Dank und unsere ewige Hoffnung, unabhängig von jeder Situation.

„Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus gegeben ist, dass ihr in allem reich gemacht worden seid in ihm, in allem Wort und in aller Erkenntnis“ (1. Korinther 1, 4-5).

*Eugen Igel, Kirchberg (DE)*



# Der Schluss fehlt

**D**er Nachbar trat in die Stube, und der kleine Sohn des Hauses lief ihm – wie gewohnt – entgegen und reichte ihm die Hand.

„Was hast du denn gemacht?“, fragte der Nachbar.  
„Wie siehst du aus? Warst du im Krieg?“

„Ja“, antwortete die Mutter, „das hätte schlimm ausgehen können. Ich hatte im Garten die Harke vergessen, also schickte ich ihn nach Hause, um sie zu holen. In seinem kindlichen Eifer ist er zu schnell gelaufen, gestolpert und gefallen. Eine Zinke der Harke streifte ihn ganz knapp am Auge. Nur um Haaresbreite – und sie hätte ihm das Auge durchbohrt. So aber kam er mit einem blauen Auge und einer Beule davon.“

Der Nachbar schwieg und sah die Frau aufmerksam an – als erwarte er noch mehr.

„Der Schluss der Geschichte fehlt!“, sagte er schließlich.

„Das war der Schluss“, entgegnete die Frau. „Ich habe ihn ordentlich ausgeschimpft, weil er nicht besser aufgepasst hat. Mehr konnte ich nicht tun – es war ja aus kindlichem Diensteifer geschehen.“

„Der Schluss fehlt!“, wiederholte der Nachbar.

„Lukas wird sich das merken und in Zukunft vorsichtiger sein“, fuhr die Mutter fort.

„Der Schluss fehlt!“, sagte der Nachbar nun mit Nachdruck. Dann hob er den Finger, deutete nach oben und sprach mit feierlicher Stimme:

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!“ ■

---

## Danken lernen – aber wie?

**W**ir sollen den anderen das Danken beibringen – aber wie? Frisch gekochte Kartoffeln dampfen auf dem Tisch. Doch meine Söhne verziehen das Gesicht und schielen zum Nachtsch: „Schon wieder Kartoffeln...“

Da beginne ich zu erzählen – von meiner Jugendzeit. Mit dem Handkarren zogen wir los, zwanzig Kilometer zu Fuß, um irgendwo einen Korb Kartoffeln zu erbetteln. Nicht immer hatten wir Erfolg. Einmal kehrten wir mit leeren Händen heim. Ich sehe noch heute die Tränen in den Augen meiner Mutter. Zum Frühstück gab es dann Röstkartoffeln – ohne Fett – und dazu eine einfache Scheibe Brot. Wir hatten Hunger. Großen Hunger. Bärenhunger.

Meine Jungen hören den „Erinnerungen eines alten Mannes“ aufmerksam zu, doch ihre Augen scheinen zu fragen: „Papa, war das vor Christus oder nach Christus?“ Nein, es war 1945, in der französischen Be-

satzungszone. Wir wissen noch, was Danken bedeutet. Wir wissen noch, dass es alles andere als selbstverständlich ist, wenn täglich Brot auf dem Tisch steht – und nicht ein leerer Teller, wie in manchen Teilen der Welt.

Aber wir sollten einen Fehler vermeiden: den Menschen von heute Vorwürfe zu machen und zu sagen: „Wenn ihr wüsstet, was wir damals erlebt haben, dann...“ Das hilft niemandem.

Ich habe es Heinrich Giesen abgenommen, als er einmal sagte: „Wir dürfen nicht unsere erfahrene Not schildern, sondern wir müssen den barmherzigen Gott schildern, dem wir im Grunde alles verdanken.“

Gefaltete Hände sind immer noch die beste Lektion: „Alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir – wir danken dir dafür.“

*K. Eißler*



## Bete und arbeite

**A**rbeiten oder Lernen sind wichtige Teile von unserem Leben. Jeder Mensch hat Aufgaben zu erledigen, ob in der Schule, zu Hause oder im Beruf. Durch Arbeit entsteht viel Gutes: Häuser werden gebaut, Felder bestellt, Kranke gepflegt und Wissen weitergegeben. Auch Kinder haben ihre Aufgaben – sie lernen in der Schule, helfen im Haushalt oder kümmern sich um jüngere Geschwister.

In der Bibel lesen wir, dass Gott bereits den ersten Menschen Arbeit gab. Adam und Eva sollten den Garten Eden pflegen und bewahren (1. Mose 2,15). Doch sie verbrachten auch Zeit mit Gott, der zu ihnen in den Garten kam (1. Mose 3,8-9).

Als Sohn des Zimmermanns erlernte Jesus den Beruf seines Vaters Josef. Er war den Eltern gehorsam und half sicher, wo er konnte (vgl. Markus 6,3; Lukas 2,51-52). Aber er war auch der Sohn Gottes und lernte fleißig in den Schriften. Jesus nahm sich Zeit zum Gebet und für die Beziehung zu seinem himmlischen Vater. Mit zwölf Jahren sprach er im Tempel mit den jüdischen Lehrern, und sie staunten darüber, was er sagte (Lukas 2,47).

Und auch als Gott Mose die Zehn Gebote gab, stand dort: „Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebten

Tag sollst du ruhen“ (2. Mose 34,21). An diesem Ruhetag sollte das Volk Israel sich Zeit für die Gemeinschaft mit Gott nehmen – durch Gottesdienst, Gebet und das Wort Gottes.

Arbeit alleine reicht nicht aus. Gott will, dass wir ihn suchen, ihm zuhören und mit ihm über alles sprechen. Im Gebet bitten wir um Kraft, Weisheit und Geduld. Wir danken Gott für das, was wir mit seiner Hilfe erreichen durften, und vertrauen darauf, dass er uns weiterführt.

Ein Bauer kann das Feld pflügen, Samen säen und gießen, aber das Wachstum gibt Gott allein. So ist es auch in unserem Leben: Wir können uns anstrengen, aber ohne Gottes Segen wird unsere Arbeit keinen bleibenden Erfolg haben.

Arbeiten und Beten gehören zusammen wie deine zwei Hände. Wer nur arbeitet und nicht betet, verlässt sich auf sich selbst. Wer nur betet und nichts tut, ist nachlässig. Wenn wir arbeiten und beten, schenkt Gott uns Verstand, Kraft und Erfolg. Er wird uns den Weg zeigen und unser Tun segnen.

*Helene Rotfuß*



## Sorgen und Gebetserhörungen

„Mama?“, fragte Niklas leise und blieb im Türrahmen der Küche stehen.

„Was ist los? Solltest du nicht schon längst schlafen?“, erwiderte die Mutter.

„Morgen schreibe ich die schwere Mathearbeit. Ich habe jeden Tag gelernt, sogar mit Papa. Aber diese eine Aufgabe schaffe ich einfach nicht!“, sagte Niklas mit zitternder Stimme.

Die Mutter schob einen Stuhl neben sich. Niklas setzte sich und begann zu weinen. „Ich habe so viel gelernt – und verstehe es trotzdem nicht! Ich habe sogar selber gebetet, dass Gott mir hilft. Aber heute in der Schule konnte ich die Aufgabe nicht lösen. Morgen bekomme ich bestimmt eine schlechte Note!“

Sanft strich ihm die Mutter über die Haare und sagte: „Wir haben doch heute Abend schon bei der Andacht dafür gebetet. Jesus sagt in der Bibel, dass wir mit all unseren Sorgen zu ihm kommen dürfen, und er wird uns helfen. Komm, wir holen Papa, und dann beten wir noch einmal zusammen. Ich bin sicher, dass Gott dir morgen helfen wird – für ihn ist nichts unmöglich!“

Sie stand auf und rief den Vater, der im Wohnzimmer saß. Nachdem die Mutter das Problem erklärt hatte, knieten sich alle drei zum Gebet hin. Sie baten Gott, Niklas Weisheit für die Mathearbeit zu schenken.

Als sie fertig waren, legte der Vater seinen Arm um Niklas und sagte: „Weißt du, mir ging es früher einmal genauso. Ich habe etwas nicht verstanden, und wir haben dafür gebetet. Als ich dann den Test schrieb, wusste ich auf einmal alles – nicht, weil ich so viel gelernt hatte, sondern

weil Gott mir Weisheit geschenkt hat. Jetzt mach dir keine Sorgen. Wir haben es Gott anvertraut, und er ist allmächtig. Er kann Dinge tun, die für uns unmöglich sind.“

Niklas fühlte sich etwas besser, ging in sein Zimmer und legte sich schlafen.

„Mama, warum kommt Niklas heute später?“, fragte Laura zwei Wochen später am Mittagstisch.

Die Mutter lächelte: „Vielleicht hat er beim Fegen des Klassenzimmers die Zeit vergessen.“

Da flog plötzlich die Haustür auf. „Mama! Laura! Ich habe eine Zwei in Mathe! Gott hat unsere Gebete erhört!“, hörten sie Niklas durchs Haus rufen.

„Ja, Gott sei Dank!“, sagte die Mutter strahlend.

*Katharina Raiser*

„Alle eure  
Sorge werft auf  
ihn;  
denn er sorgt  
für euch.“

(1. Petrus 5, 6)





# Gott möchte dich gebrauchen

## KINDERHEIM-EINSATZ IN BOLIVIEN

**M**ein Name ist Manuel Martens, ich bin 20 Jahre alt und hatte das große Vorrecht, für einige Monate im Kinderheim Hogar de Paz in Bolivien mitzuarbeiten. Von ganzem Herzen bin ich Gott für diese wunderbare Erfahrung dankbar. Ich hoffe, euch mit diesem Bericht ein Stück von dem Segen weitergeben zu können, den ich selbst dort erleben durfte.

Schon während meiner Schulzeit hatte ich den Wunsch, nach meinem Schulabschluss für eine gewisse Zeit nach Bolivien zu reisen und dort in der Mission mitzuhelfen. Diese Zeit sollte ganz Gott gewidmet sein, verbunden mit meinem Wunsch und Gebet, dort ein Segen zu sein – aber auch persönlich Gott näherzukommen.

So kam es, dass ich am 5. September 2023 nach Bolivien flog. Ich wurde sehr herzlich empfangen und spürte schnell, dass die Menschen überaus gastfreundlich und liebevoll waren. Kurz nach meiner Ankunft wurde mir mitgeteilt, dass ich im Kinderheim Hogar de Paz mithelfen darf. Als ich dann zum ersten Mal dorthin fuhr, gingen mir viele Gedanken durch den Kopf: Wie wird es dort sein? Wie werden die Kinder sein? Was wird mich erwarten?

Am nächsten Morgen war mein Gebet, dass ich diesen Kindern eine Hilfe sein und ihnen durch meine Lebensweise und mein Verhalten ein Vorbild werden könnte. Als ich dann das Kinderheim betrat, geschah etwas, womit ich nie gerechnet hätte: Vier oder fünf Kinder kamen auf mich zuge laufen und umarmten mich herzlich. Dieser Moment war sehr emotional und gleichzeitig eine große Ermutigung für mich.

Was ich besonders nie vergessen werde, sind die Augen dieser Kinder. In ihren Blicken konnte man viel ablesen: Man sah, dass viele aus schwierigen Verhältnissen kamen, manche sogar traumatisiert waren. Man spürte ihre Sehnsucht nach Liebe – Liebe, die sie zu Hause womöglich nie in ausreichendem Maß erfahren haben. ▶



Schnell war ich mitten in der Arbeit. Meine Aufgabe war es, die größeren Jungs zu betreuen. Das bedeutete: sie morgens zu wecken, mit ihnen zu essen, zu arbeiten, zu spielen und sie zur Schule zu begleiten. Wir lernten uns schnell besser kennen, und es war sehr schön zu sehen, wie die Jungs mit der Zeit immer mehr Vertrauen zu den Betreuern und Heimeltern fassten.

Jeden Morgen hatten wir als Mitarbeiter eine gemeinsame Gebetsgemeinschaft. Diese Zeiten waren sehr stärkend; und oft waren es gerade die Gebete am Morgen, die uns die nötige Kraft für den Tag gegeben haben.

Wir durften viele Gebetserhörungen erleben. Auch wenn die Arbeit nicht immer leicht war, konnten wir doch immer wieder neue Kraft bei unserem Herrn Jesus schöpfen.

Nach etwa drei Monaten kehrte ich zunächst zurück nach Mexiko. Doch in diesem Jahr bekam ich noch einmal die Gelegenheit, für einige Monate nach Bolivien zu gehen und im Kinderheim mitzuhelfen. Diesmal habe ich als Lehrer ausgeholfen, weil man dringend Unterstützung in der Schule benötigte.

Diese Aufgabe war ganz neu für mich. Ich hatte wenig Erfahrung im Unterrichten, doch auch hier durfte ich Gottes Hilfe und Kraft spüren. Immer wieder hat er mir geholfen – auch in Momenten, in denen ich nicht wusste, wie es weitergehen soll.

Die Kinderheimschule ist keine gewöhnliche Schule: Es gibt dort Kinder, die bereits im Teenageralter sind, aber noch nicht lesen können und gleichzeitig Kinder, die schon recht fortgeschritten sind. Diese großen Unterschiede machen den Lehrern das Unterrichten nicht unbedingt leicht. Aber irgendwie hat es – dank der Gebete vieler Geschwister und Freunde – immer wieder funktioniert.

Gemeinsam mit Ruth Mirau, die ebenfalls als Lehrerin mithalf, haben wir versucht, den Kindern sowohl schulische als auch biblische Inhalte zu vermitteln. Oft war es eine Art Sonntagschule. Mich hat es tief berührt, dass viele Kinder – besonders aus der Altkolonie – noch nie Geschichten von Jesus gehört hatten. Ist das nicht traurig? Es gibt tausende Kinder – auch unter Mennoniten –, die vielleicht noch nie biblische Geschichten gehört haben. Wenn wir darüber nachdenken, sollten wir dann nicht aufwachen und erkennen, dass Gott uns gebrauchen möchte? Vielleicht genau in Bolivien? Ich denke, es lohnt sich darüber nachzudenken.

Wir haben erlebt, wie Kinder sehr gespannt und aufmerksam zuhörten, wenn wir biblische Geschichten erzählten. Sie schauten uns mit offenen, neugierigen Augen an, und man spürte deutlich, wie sehr sie sich dafür interessierten. Oft entstanden im Anschluss daran schöne Gespräche. Wir durften erleben, wie sich Kinder

bekehrten und wie sich dadurch ihr Leben sichtbar veränderte.

Das Kinderheim Hogar de Paz ist immer noch da. Täglich werden dort Kinder betreut und Hunderte von ihnen durften bereits mit Gottes Wort in Verbindung kommen. Wenn du Interesse hast, im Kinderheim mitzuarbeiten, dann wende dich an deinen Ortsprediger oder direkt an Roland Stieben (Tel.+59176004319).

Eines kann ich dir versichern: Du wirst geistlich wachsen und dein Herz wird mit Freude erfüllt, wenn du diese Arbeit mit der richtigen Herzenseinstellung tust. Ganz sicher wirst du es nicht bereuen. Und wenn du noch nicht weißt, was du in Zukunft machen oder welches Studium du beginnen sollst, dann nutze die Gelegenheit, um nach Bolivien zu reisen und in der Kindermission mitzuhelfen: sei es als Lehrer, Kinderbetreuer oder auch in der Küche. Man wird sicher den richtigen Platz für dich finden.

Ich selbst bin durch meine Zeit in Bolivien sehr bereichert worden und danke Gott von ganzem Herzen, dass er mir diese Möglichkeit geschenkt hat.

Lasst uns weiter besonders ernsthaft für diese wichtige Mission beten. Oft sind es gerade die Gebete, die den Betreuern und Heimeltern die Kraft geben, weiterzumachen.

*Manuel Martens, Neustädt (MX)*

# Gott wirkt *Veränderungen* in unserem Leben – auch heute

**W**enn wir in Stille vor Gott über unser menschliches Leben nachdenken, kommen wir recht schnell an die Grenzen dessen, was wir wirklich in der Tiefe verstehen und begreifen können. Vielmehr führt es uns dahin, in tiefer Demut und Dankbarkeit den anzubeten, der uns dieses Leben geschenkt hat. So gerne möchten wir mehr davon verstehen, wie wir zu einem wahrhaft glücklichen, gesegneten und wirklich wertvollen Leben gelangen können. Wir spüren die Verantwortung, die das Leben mit sich bringt – und fühlen uns einfach nicht imstande, dieser Verantwortung gerecht zu werden, insbesondere in unserer heutigen Zeit!

Wir glauben, dass Gott auch heute noch diese echten, wirklich tiefgreifenden Veränderungen unseres menschlichen Wesens wirken kann, wie wir es in der Bibel z. B. an Petrus und den anderen Aposteln sehen. Aber wie können wir diese persönlich erfahren? Wir kennen die Zeiten des Segens, in denen wir aus der Tiefe des Herzens Gott loben und preisen können. Doch manchmal kommt es im Handumdrehen über uns, dass wir uns völlig allein gelassen fühlen, unverstanden von Gott und Menschen und völlig überfordert. Dann kommen diese vielen Kämpfe und Zweifel über uns, das Gefühl von Kraftlosigkeit und innerer Leere.

## **Segnungen im Sonnenschein**

Auch ich kenne all diese Zeiten und Zustände aus ganz persönlicher Erfahrung nur zu gut. Wenn ich auf mein Leben von Anfang an bis zum heutigen Tag zurückschaue, sehe ich überall die wunderbaren Spuren der göttlichen Gnade in all ihren verschiedenen Formen und Farben. Ich sehe eine Fülle von Segnungen, sowohl geistlicher als auch natürlicher Art, die einem herrlichen Sommertag gleichen. - Zeiten, die mir viel Freude beschert haben, in denen ich Gott nur von Herzen loben und danken konnte.

## **Segnungen außerhalb der Komfortzone**

Dann sehe ich aber auch die Segnungen, die mir viel Arbeit und Mühe in mein Leben gebracht haben, die

anstrengend waren, die mich herausgeführt haben aus meiner persönlichen Komfortzone. Segnungen, die als Aufgaben zu mir kamen – es waren die Gelegenheiten, die Gott mir vorlegte, wo ich etwas für ihn tun konnte. Das war oft nicht in der Gemeinde, sondern draußen in der Welt unter Menschen, die ich wenig kannte. Heute sehe ich, welch ein unvergleichlicher Segen für mein persönliches Leben gerade in all diesen kleinen Aufgaben und Mutproben verborgen lag, ohne dass ich zu der Zeit auch nur die leiseste Ahnung davon gehabt hätte, wozu das alles wichtig für mein Leben ist.

Heute sehe ich sehr klar, wie stark diese Dienste, die aus Liebe zu Jesus getan werden, unsere persönliche Beziehung zu unserem Erretter vertiefen. Weil wir ihn lieben, tun wir, was ihm gefällt. Weil wir uns dazu aber viel zu schwach fühlen, klammern wir uns dabei an ihn. Gott seinerseits kann dann diesen kleinen Dienst der Liebe segnen, und im Herzen verspüren wir, dass Gottes Wohlgefallen auf uns ruht. – Diese kleinen Dienste, die wir einzig und allein für Gott tun, als Dank für seine Liebe zu uns – nicht, weil andere es von uns erwarten, sondern einfach deshalb, weil wir verstehen, dass er sich freut, wenn wir es tun – gerade dieser willige, liebende Gehorsam ist eine Quelle reiner Freude, die unser Christsein lebendig erhält. Gleichzeitig ist es eine einzigartige Möglichkeit, die Gott wohlgefälligen Eigenschaften in unserer Seele zur Entfaltung zu bringen.

## **Lektionen auf dem Krankenlager**

Dann denke ich an die Zeiten von Krankheit, die mir zum nachhaltigen Segen für mein Leben geworden sind. Zum Beispiel an die Zeit meines Bandscheibenvorfalles, als ich über Monate starke Schmerzen zu erleiden hatte und jede ärztliche Therapie ohne durchschlagenden Erfolg blieb. Es war eine Zeit, in der ich außer den verordneten kurzen, für mich sehr schmerzhaften Spaziergängen so gut wie nichts tun konnte, dafür aber viel Zeit zum Nachdenken hatte. Wenn ich von meinem Bett aus durch das Dachfenster direkt über mir in den Himmel schaute, hatte ich das Gefühl, dass Gott ►



**In der Ausgabe Juli 2025 S. 12 berichtete Bruder Richard Kimmerle von dem Weg durch große Tiefen und Kämpfe. Gott hat ihn wunderbar mit den Worten ermutigt: „Ich liebe dich!“ Die große Änderung, die wieder das Licht in sein Leben brachte, liegt erst wenige Monate zurück. So mögen manche Kinder Gottes besondere Wege Gottes erleben, die eine einschneidende Wirkung im Leben haben. Nicht selten quält uns die Frage: „Warum lässt Gott mich so leiden? – Warum so lange? – Warum antwortet Gott nicht (Psalm 28,1)?“ Wir möchten so gern eine Antwort – verstehen, wozu diese Tiefe dient. In diesem Rückblick berichtet Schwester Claudia Wutke von der weisen Führung Gottes in ihrem Leben.**

mich auf den Rücken gelegt hat, um mit mir zu reden. Ich fühlte mich nicht von Gott bestraft, sondern von ihm besonders geliebt. Und ich verstand, dass er mir mein Leben von einer anderen Seite zeigen wollte, dass er mir manches zu sagen hatte. Ich bekam einen tieferen Blick auf das, was im Leben zählt. In dieser Zeit lernte ich besser verstehen, dass viele Dinge, für die im Alltagstrubel zu wenig Zeit blieb, eigentlich mehr zählen als die Dinge, die oft so unbemerkt meine Zeit und Kraft aufzehrten. Gott zeigte mir zum Beispiel, dass die Zeit für ein gutes Gespräch mit meiner Nachbarin weitaus wichtiger ist als ein perfekt geführter Haushalt.

Ich will gar nicht sagen, dass mir das biblische Prioritäten-System nicht schon zuvor klar gewesen wäre, nein, ganz und gar nicht. Auch das zählt für mich zu den herausragenden Segnungen meines Lebens, dass Gott mir Eltern geschenkt hatte, die es uns Kindern im Alltag praktisch vorgelebt haben, was Matthäus 6,33 bedeutet: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ Aber dennoch hat sich gerade diese Zeit, als ich körperlich so völlig kraftlos und wegen großer Schmerzen auf die Hilfe anderer angewiesen war, als eine Zeit nachhaltigen Segens für meine Seele in meinen Lebenslauf eingefügt. Eine Zeit, in der Gott mein Sehen und Bewerten mehr mit dem Seinen abgeglichen hat.

### Durch ein dunkles Tal

Doch die tiefgreifendsten Veränderungen, wie mir scheint, hat Gott an mir in einer Zeit gewirkt, als der Segen Gottes in einer Art zu mir kam, die mich vor tiefem Seelenschmerz förmlich erstarren ließ.

Dieser Lebensabschnitt dauerte wahrscheinlich gut 10 Jahre an und fühlte sich für mich an wie eine dunkle

Eiszeit, in der ich mir wie ein Vogel mit gebrochenen Flügeln vorkam. Als ich aus diesem langen, dunklen Tal endlich wieder heraus war, hatte ich anfangs das Gefühl, dass ich eigentlich 10 verlorene Lebensjahre zu beklagen habe. Doch im Laufe der Zeit begann ich zu verstehen, welch einen großen Segen mir in Wirklichkeit diese Zeit gebracht hatte. Ich sah, wie viel Gott in dieser Zeit in mir verändert hat. Heute bin ich Gott für diese schwere Zeit besonders dankbar.

Die Ursache meiner ganzen inneren Nöte war, dass ich einfach die Wege, die Gott mit mir ging, überhaupt nicht verstehen konnte. Natürlich kannte ich Kämpfe, Zweifel und Glaubensproben, denn Gott hatte mich schon in meiner Kindheit zu sich gezogen, was ich auch zu den besonderen Gnadengaben zähle, die Gott mir geschenkt hat. Aber nach den vielen Segnungen und Erfolgen in den ersten vier Jahrzehnten meines Lebens sah ich mich als gläubige, verantwortungsvolle Mutter auf einmal an einem Punkt, wo ich das Gefühl hatte, vollkommen versagt zu haben, weil alle Resultate offenkundig gegen mich sprachen.

Im Laufe der Jahre hatten wir zu unseren drei Kindern zwei weitere Pflegekinder aufgenommen. Wir hatten einem 10-jährigen Mädchen und einem 11-jährigen Jungen eine Familie gegeben und sie zu Christus gebracht. Als sie erwachsen wurden, gingen alle Kinder, einer nach dem anderen in ein Leben ohne Gott. Ich hatte im Laufe weniger Jahre nach und nach all das verloren, wofür ich eigentlich nach besten Kräften und mit aufrichtigem Herzen gebetet, gestrebt, geglaubt und gerungen hatte. Nun war vor meinen Augen alles verloren, alles zerschlagen, ich fühlte mich völlig beraubt – und ich verstand nicht, wie das hatte geschehen können. ►



Meine andauernden, schmerzlichen Fragen, auf die ich all die Jahre keine zufriedenstellende Antwort fand, waren: „Was habe ich so grundlegend falsch gemacht? Was habe ich versäumt? Wo liegt die Ursache dieses großen Misserfolgs?“ – Es war einfach alles vor meinen Augen zerschellt. Alles, was ich so sehr liebte. Es war eigentlich ein Teil von mir selbst. – Was mir geblieben war? Jeden Tag aufs Neue diese brennenden Fragen, und Gott schien zu schweigen. Manches Mal habe ich weinend und betend meine Haus- und Gartenarbeiten erledigt, fortdauernd zu Gott schreiend um Antwort, um Hilfe, um Veränderung der Situation. Über Jahre habe ich regelmäßig unter dieser tiefen Seelenbürde gefastet, - und aus meiner Wahrnehmung blieb alles, wie es war. Der nagende Schmerz, die brennenden Fragen, die ganze schmerzliche Situation. – Die einzige Antwort, die Gott mir gab, lautete einfach nur: „Das ist dein Weg.“

### **Sonnenstrahlen in der Dunkelheit**

Gerne würde ich selbst es besser und klarer verstehen, auf welche Art und Weise mir die Hilfe von Gott geschenkt worden ist, aber auch das weiß ich nicht genau zu sagen. Was ich weiß ist, dass Gott mich im Laufe der Zeit auf den Punkt gebracht hat, diesen Weg, den Gott mich führte, einfach in Demut von Gott anzunehmen. Ich erkannte, dass ich weder mit meinen Gebeten noch mit meinem Fasten erzwingen konnte, dass Gott meine Lage ändert.

Was Bußgebete über vergangene Fehler nicht bewirken konnten, hat mir aber das Danken gebracht! Nach einem guten seelsorgerlichen Rat fing ich an, Gott zu danken, von Herzen zu danken, jeden Tag zu danken für das, was ich hatte. Ich erinnere mich deutlich daran, dass das meiner Seele sehr gutgetan hat, denn ich erlebte, dass nach und nach wieder Ruhe in mein Herz kam.

Mit dem Verlassen dieser langen, dunklen Zeit verbinde ich einen Besuch bei einem ungläubigen Mann, der aufgrund seines Schlaganfalls ins Pflegeheim gekommen war. Der Mann hatte nicht mit uns gerechnet. Er hat vor Freuden geweint, als er uns sah.

Der Besuch war gesegnet. Wir gingen wiederholt zu ihm, diese Besuche waren eine Freude für den kranken Mann und gleichzeitig eine Ermutigung für mich. – Gott führte mich also wieder genau an den Punkt, den ich eigentlich verlassen hatte. Gott ließ mich weiter in seiner Lebensschule gehen und arbeitete weiter an mir, geduldig und mit viel Liebe.

### **Jetzt bereit für neue Aufgaben**

Dann erinnere ich mich, wie ich unter dem Bewusstsein des Älterwerdens den Wunsch in meinem Herzen entwickelte, die verbleibenden gesunden Jahre, die Gott mir noch schenken würde, im Blick auf die Ewigkeit auszunutzen. Ich hatte keinen Plan, keine Idee, in welcher Weise ich das tun könnte, aber offensichtlich hat Gott diesen Wunsch in meinem Herzen registriert. Vielleicht wollte er auch sehen, wie ernst es mir damit war. Jedenfalls hat er, wie sich im Laufe der darauffolgenden Jahre zeigte, einen kompletten Plan entwickelt, von dem ich anfangs überhaupt keine Ahnung hatte. In seiner großen Weisheit wusste Gott die Teilschritte dieses Planes so klein zu bemessen, dass wir nicht davor zurückschreckten, sondern mit Freuden und im Aufblick zu Gott die ersten Schritte machten. So sind wir im Jahr 2017, aufgrund der Einladung eines 10-jährigen albanischen Jungen, zum ersten Mal für ein paar Tage nach Albanien geflogen, weil wir verstanden, dass es Gott gefällt, wenn wir es tun.

Aus heutiger Sicht verstehen wir es viel deutlicher als damals, wie genau Gott alles geplant und vorbereitet hatte. Woher könnte sonst der gute Eingang bei den fremden Menschen kommen, obwohl wir uns wegen der Sprachbarriere nur sehr dürftig verständigen konnten!? Gott zeigte uns die großen inneren und äußeren Nöte der Menschen, die in einem muslimischen Kultur- und Wertesystem leben. Der große Segen, den wir durch Jesus Christus, durch seine Liebe und sein Evangelium empfangen haben, drängte uns von innen dazu, etwas davon an diese lieben Menschen weiterzugeben. Diese Menschen spürten eine Liebe, die ihnen so noch nie begegnet war, und als nach wenigen Tagen schon wieder die Zeit zum Abschiednehmen gekommen war, flossen die Tränen reichlich. Es gab nur den einen Wunsch, dass wir noch im gleichen Jahr wiederkommen sollten.

Gott führte uns in kleinen Schritten in eine Arbeit, an die wir nie gedacht hatten, die wir uns nie zugetraut hätten, die wir nie gewagt hätten, zu übernehmen, wenn wir gewusst hätten, wohin der Weg führt. Aber weil Gott genau wusste, was wir mit seiner Hilfe tun können, hat er alles wohlweislich geplant und vorbereitet. Und jedes Mal, so oft wir in Albanien waren, haben wir es so empfunden, dass Gott vor Ort ist, dass er selbst die Türen öffnet, er selbst die Menschen segnet und auch uns mit ihnen.

### **Rückblickend Gottes treues Wirken erkennen**

Wenn ich stille stehe und auf mein Leben zurückschaue, kann ich Gott nur aus tiefstem Herzen loben





**Hast du auch schon solche großen Tiefen erleben müssen –  
oder befindest dich in solcher Not?**

**Welche Erfahrungen hast du gemacht,  
welche Erkenntnisse hat Gott dich darin finden lassen?**

**Wenn du möchtest, kannst du uns gern davon berichten:  
[redaktion@evangeliumsposaune.org](mailto:redaktion@evangeliumsposaune.org)**

und danken für sein göttliches Wirken an meiner Seele und für die Veränderungen, die er in mir bewirkt hat. Ich bin so dankbar, dass ich lernen durfte, dass es weniger darauf ankommt, was ich für Gott tue, sondern wie ich es tue. Denn Gott erwartet nicht zuerst unseren Dienst, sondern unsere Liebe zu ihm. Es kommt nicht darauf an, dass wir selbst Pläne für unser Leben machen, auch nicht, dass wir Gottes Pläne und Wege mit uns verstehen. Es geht darum, dass wir in einer Stellung zu Gott leben, dass er seinen Plan mit uns erfüllen kann und wir in Gottes Wege einstimmen und mitmachen. Wir dürfen uns ihm überlassen. Er kennt uns mit unseren Stärken und Schwächen, mit unserem Verlangen und Versagen.

Weil er uns liebt, arbeitet er an uns. Wichtig ist, dass wir in seiner Schule bleiben, dass wir willig sind, uns von ihm verändern zu lassen und ihm nicht davonlaufen. Leichter wird es, wenn wir weniger in eigener Kraft kämpfen, sondern uns ihm mehr hingeben und seine Wege annehmen, unabhängig davon, wie sie sich für uns anfühlen, auch unabhängig davon, wie gut sie zu unseren eigenen Plänen passen. Das Wort, das Gott

nach 2. Korinther 12,9 zu Paulus sagte: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, ist auch heute persönlich erfahrbar und wahr. Es ist gut, auch die schmerzlichen Zeiten mit Danken zu durchschreiten, in dem Vertrauen, dass der Vater weiß, welchen Weg er sein Kind führt.

Rückschau halten sollten wir nur aus dem Blickwinkel, was Gott in unserem Leben getan hat. Schauen wir auf uns selbst, werden wir entweder entmutigt oder vielleicht stolz auf das, was wir getan haben – beides ist nicht gut. Schauen wir dagegen auf die Spuren Gottes in unserem Leben, wird uns das immer in der Demut halten und uns gleichzeitig ermutigen, auch wenn Gott uns korrigieren musste. Gott hat immer Gedanken des Friedens mit uns, seine Liebe zu uns wirkt zum Heil und Segen in unserem Leben. Dieses Wissen gibt uns Hoffnung und Mut, Ziel und Sinn für unser Leben. Darum zögere nicht, dich ganz in seine liebenden, starken Arme fallen zu lassen.

*Claudia Wutke, Gifhorn (DE)*





## Ich will mit dir sein

### letzter Teil: Die letzten Jahre

von Salomon Weißburger (1887-1968)

In 2. Samuel 7,3 finden wir ein Beispiel, wie Menschen sich irren können, wenn sie nicht vor Gott still werden. David wollte dem Herrn in aller Aufrichtigkeit ein Haus bauen, und der Prophet Nathan fand diesen Gedanken richtig. In der Nacht aber sprach Gott zu dem Propheten und zeigte ihm, dass David ihm kein Haus bauen solle. So haben sich beide Gottesmänner getäuscht. In der Stille fällt die Leitung Gottes oft ganz anders aus, als unser menschliches Denken es vorsieht.

Einen ähnlichen Fall finden wir bei der Salbung Davids zum König. Samuel dachte, Eliab sei der Erwählte, doch der Herr war anderer Meinung. Am Ende sollte David, der Unscheinbare, König werden. Denken wir einmal darüber nach, welche Folgen es gehabt hätte, wenn Samuel nach seinem Gutdünken gehandelt hätte und sich nicht von Gott hätte leiten lassen. Das Wort des Herrn gilt auch uns in unseren Tagen: „Sieh nicht an seine Gestalt noch seine große Person, ich habe ihn verworfen. Denn ... ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7).

Selbst von unserem Heiland wissen wir, wie schwer es ihm fiel, den Willen Gottes zu erkennen, als er in Gethsemane war und vor dem Leiden stand. Sein Fleisch wäre gerne einen anderen Weg gegangen. Er hielt am Gebet fest und tiefe Gottergebenheit sowie die Kraft von oben halfen ihm, den Willen des Vaters zu tun. Obwohl der Herr von Anfang an dazu ausersehen war, das Werk der Erlösung zu vollbringen, war es für ihn nicht leicht, den Weg des Vaters zu gehen. Er war in die Welt gekommen, um das Lamm Gottes zu sein, das die Sünden der Welt trägt. Auch hatte er selbst des Öfteren von diesem Ende gesprochen. Und doch fiel es ihm schwer, als die Stunde gekommen war.

Wäre es möglich gewesen, hätte er diesen Kelch nicht getrunken.

So haben wir alle unsere Kämpfe, wenn wir tiefe Wege gehen. Darum sollten wir auch untereinander geduldig sein, wenn wir sehen, dass es jemandem schwerfällt, den richtigen Weg zu gehen.

In seiner großen Not wünschte sich der Herr die Gebetshilfe von drei seiner Jünger. Doch sie versagten und ärgerten sich sogar noch über ihn. Doch durch seine Ergebenheit fand der Herr den Weg, den er gehen sollte. Und welch ein Segen kam daraus! Doch sehen wir, dass es nicht immer leicht ist, Gottes Willen zu erkennen. Denn so oft sind seine Wege nicht unsere Wege und seine Gedanken sind ganz anders als unsere. Nur dann können wir mit Gottes Segen rechnen, wenn wir nach seinem Willen handeln und uns von seinem Geist leiten lassen.

Nach dem Tod meiner lieben Frau am 3. August 1963 lebte ich noch einige Monate bei meinen Kindern Heinrich und Klara Weissburger in Rio das Antas. Ende 1963 zog ich nach Joinville, um im Werk mitzuhelfen. Denn es gab hier viel zu tun.

Während der heißen Sommermonate reiste ich zweimal zu meinen Kindern nach Rio das Antas zurück. Aufgrund meines Herzleidens kann ich große Hitze nicht gut ertragen. Als ich wieder zurückkam, war ich für einige Monate bei den Geschwistern Bekert. Seit meine Kinder im September 1965 nach Joinville gezogen sind, lebe ich bei ihnen.

In den vergangenen Jahren schenkte es der Herr, dass hier eine neue Kirche gebaut werden konnte. Da Bruder Hinz, der ehemalige Ortsprediger, viel am Bau ▶





tätig war, fiel die meiste Arbeit in der Gemeinde mir zu. Die Kirche wurde in den Jahren 1963 bis 1964 gebaut. Außerdem wurde von 1965 bis 1966 ein zweistöckiges Gebäude errichtet, damit auch die Druckerei der Gemeinde Gottes (Grafica Luz) von Rio das Antas nach Joinville verlegt werden konnte. Auch in dieser Zeit blieb vieles der Gemeindegemeinschaft an mir hängen. Seit 1964 hatte ich zudem in Joinville mit Bibelschul-Abendkursen begonnen.

Es haben sich auch einige Versammlungsstellen aufgebaut, sodass wir dem Herrn nur danken können - auch für die verschiedenen Mitarbeiter, die er uns gegeben hat. Seit mein Sohn Heinrich mit dem Werk nach Joinville kam, hat er viel von meiner Arbeit übernommen. Doch stehe ich mit betendem Herzen hinter allem, was getan wird. Möge Gottes Segen weiterhin sichtbar sein. Besonders segensreich sind die jährlich in Joinville stattfindenden Lagerversammlungen. Sie tragen maßgeblich dazu bei, das Werk auszubreiten.

Bis zu meinem 80. Lebensjahr konnte ich noch viel geistliche Arbeit verrichten. Nun bin ich jedoch seit einigen Monaten krank und schwach geworden. Auch mein Gehör hat sehr nachgelassen. Ich nehme an, dass das feuchtheiße Klima hier in Joinville die Ursache dafür ist.

Der Wunsch des Apostels Paulus ist nun auch mein Wunsch: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Denn ob ich im Fleisch leben soll oder sterben, weiß ich nicht. Denn es liegt mir beides hart an: Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben, um eurentwillen“ (vgl. Philipper 1,21–24).

Wie schön wäre es, beim Herrn zu sein! Aber angesichts der großen Notwendigkeiten möchte man auch bleiben und im Werk des Herrn mitwirken. Auch wenn ich nicht mehr so viel tun kann, schlägt mein Herz noch für die Sache Gottes und ich sehe meine Hauptaufgabe nun darin, für das Werk des Herrn zu beten. Auch mache ich noch Hausbesuche, soweit Gott mir die Kraft dazu gibt. Die Jahre, in denen ich hier in Joinville tätig war, waren überaus segensreich. Es war die erfolgreichste Zeit meines Lebens in den vielen Jahren, in denen ich im Predigtamt stand. Immer wieder schenkt der Herr mir neue Möglichkeiten und offene Türen. Aber wo sind die Arbeiter? Möge der Herr treue Schnitter in seine Ernte senden.

Wenn ich zurückblicke, kann ich nur für alle Führungen Gottes in meinem Leben danken. Möge der Wille des Herrn auch in der Zukunft geschehen. Was er tut, ist immer gut. Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Herr seine Verheißung an mich wahr gemacht: „Ich will mit dir sein!“

Damit möchte ich meine Lebensbeschreibung zum Abschluss bringen. Der Herr hat so viel für mich getan, dass ich es gar nicht alles sagen kann. Er hat mir so viel Güte und Barmherzigkeit erwiesen, dass es mir unmöglich ist, alles niederzuschreiben.

Ich stehe kurz vor meinem 81. Geburtstag. Bald wird die Zeit kommen, in der der Herr mich zu sich holt und ich für immer bei ihm sein darf. Dort werde ich die Güte, die er mir persönlich in so reichem Maße erwiesen hat, vollkommen erkennen. Gelobt sei der Herr!

*Salomon Weissburger  
(21. Februar 1887 – 23. Oktober 1968)*

# Ein singendes Herz in der Schule des Leidens

**C**harles Wesley Naylor wurde am 8. Januar 1874 im Athens County, Ohio, geboren. Als er acht Jahre alt war, starb seine Mutter, und er zog zu seinen Großeltern. Im Jahr 1892 bekehrte er sich in der methodistischen Kirche. Noch im selben Jahr lernte er die Evangelisten Barney E. Warren und S. L. Speck kennen und kam durch sie mit der Botschaft der Evening Light Reformation in Berührung. Bereits ein Jahr später schloss er sich dieser Bewegung vollständig an und verließ die methodistische Kirche.

1896 begann Naylor seine Arbeit bei der Gospel Trumpet Company und wurde bald ein geschätzter Prediger, Liederdichter und Autor. Am 19. Juli 1905 heiratete er Emma Ellen Hess in Darke County, Ohio. Sie starb im Jahr 1926.

Im Jahr 1908 verletzte sich Naylor schwer, als er bei einem Zeltaufbau in Sidney, Florida, half – eine seiner Nieren wurde aus ihrer Position gerissen. Kurz darauf wurde er zusätzlich bei einem Busunfall verletzt. 1909 musste er sich dauerhaft ins Bett legen – und blieb dort als ständiger Leidender bis zu seinem Tod am 21. Februar 1950. Fast 41 Jahre verbrachte er als Invalide im Bett.

Doch gerade aus diesem Krankenlager floss ein Strom von geistlicher Ermutigung und Freude. Naylor verfasste zahlreiche aufbauende Lieder und Bücher, darunter Heart Talks, The Secret of the Singing Heart (in deutscher Übersetzung: Was das Herz bewegt, Das Geheimnis eines fröhlichen Herzens) und viele andere. Er war auf einzigartige Weise durch die „Schule des Leidens“ für seine Aufgabe vorbereitet. Durch Schmerz, Verlust und Isolation lernte er die tragende Gnade Gottes mitten in den entmutigendsten Umständen des Lebens kennen.

„Das Geheimnis des singenden Herzens“, schrieb er, „besteht darin, zu lernen, das zu sein, was wir sein

sollen, und die Haltung einzunehmen, die wir gegenüber dem Leben haben sollten. Es besteht darin, zu lernen, uns an unsere Umstände anzupassen und in diesen Umständen glücklich zu sein ... Es besteht darin, mit Gott zu wandeln, an ihn zu glauben und diesen Glauben Tag für Tag auszuleben. Wenn wir das tun, werden wir immer gesegnet sein.“

Trotz seiner Krankheit verlor Naylor nie das Interesse

am Leben oder am Fortschritt des Werkes Gottes.

Er schrieb weiter, führte Briefwechsel und diente der Gemeinde durch seine Schriften – sein Geist blieb hell und freudig, trotz aller körperlichen Schwäche.

Im Jahr 1930, nach bereits über zwei Jahrzehnten als Bettlägeriger, schrieb er dieses eindrucksvolle Zeugnis:

„Schon vor langer Zeit habe ich beschlossen, glücklich zu sein – egal was geschieht, egal in welchem Zustand ich mich befinde, egal wie meine Umstände auch sein mögen. Seit einundzwanzig Jahren liege ich als ständiger Leidender im Bett, aber ich bin glücklich. Ich bin jeden Tag glücklich. Ich will es gar nicht anders haben. Ich habe viele Schwierigkeiten erlebt – und wahrscheinlich werden noch mehr kommen. Doch ich habe gelernt: Nicht die Schwierigkeiten machen unglücklich, sondern nur die falsche Einstellung zu ihnen.“

Charles Wesley Naylor ging 1950 in die ewige Ruhe ein, doch sein Leben bleibt ein leuchtendes Beispiel für Freude im Leid, Glauben in der Prüfung und Frieden inmitten von Schmerz. Sein Vermächtnis lebt weiter – in jedem Herzen, das durch seine Worte ermutigt wurde, und in jeder Seele, die durch seine Lieder gestärkt wurde. ■







**Ruth Hartmann**  
**Herford (DE)**

*„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“  
(2. Timotheus 4,7a)*

Nach einem langen und erfüllten Leben hat unser himmlischer Vater unsere Mutter, Oma, Uroma und Urur-oma Ruth Hartmann, geb. Jünke, am 11.06.2025 im Alter von 95 Jahren zu sich gerufen.

Ruth wurde am 08.09.1929 als 11. Kind von Michael und Karolina Jünke in Neposnanschi in der Ukraine geboren. Am Tag ihrer Geburt fand, wie so oft, ein Gottesdienst in ihrem Elternhaus statt. Ruth erblickte im angrenzenden Zimmer das Licht der Welt.

Im Jahr 1930 setzte in der Sowjetunion die Verfolgung der Christen ein. Auch ihr Vater blieb davon nicht verschont und verbrachte mehrere Jahre im Gefängnis. Die Geschwister zerstreuten sich und die Gottesdienste hörten auf. Dennoch erzogen Ruths Eltern ihre Kinder in Gottesfurcht. 1937 zog die Familie nach Dnepropetrowsk. Hier wohnte eine gläubige Familie und so wurden wieder gemeinsam heimlich Gottesdienste gehalten. In Dnepropetrowsk besuchte Ruth etwa drei Jahre lang die Schule. Während des Krieges wurde die Familie 1941 nach Kasachstan deportiert (Semipalatinsk). Ruths ältere Geschwister waren mittlerweile verheiratet oder ausgezogen; die Familie hatte

sich aus den Augen verloren und so blieb sie und ihre Schwester Marta mit ihren Eltern allein. Als Ruth 13 Jahre alt war, starb ihre Mutter und ein Jahr später auch ihr Vater. So blieben die zwei Schwestern allein zurück, ohne Zuhause und ohne Schutz. 1947 konnten Ruth und Marta zu ihrer ältesten Schwester Leokadia nach Taldy-Kurgan (Krupsk) umziehen.

1948 heiratete sie Emil Hartmann. Zusammen zogen sie in das Dorf Lenina und bekamen vier Söhne und neun Töchter. In Krupsk trafen sich die Christen zu gemeinsamen Gottesdiensten wieder. Ruth verspürte das Rufen Gottes und bekehrte sich. 1955 ließ sie sich biblisch taufen. 1957 kamen Brüder ins Dorf und predigten über das geheiligte Leben. Dies prägte Ruth und öffnete ihr Verständnis für Gottes Wahrheit: Sie weihte ihr Leben Gott. Bis zum Schluss dankte sie Gott für die Erfahrung der Heiligung.

Ruth und Emil waren - bis zu seinem Tod am 3. August 1982 - 34 Jahre verheiratet. Sie blieb mit fünf unverheirateten Kindern alleine. Kurz nach dem Tod ihres Mannes erkrankte sie schwer. Sie bat Gott um wenigstens weitere 10 Jahre, um ihre noch zu Hause lebenden Kinder nicht im jungen Alter als Vollwaise zurücklassen zu müssen. Gott schenkte ihr noch weitere 43 Jahre. Sie war davon überzeugt, dass nur durch Gottes Gnade und Liebe alle 13 Kinder zu selbstständigen Erwachsenen heranwuchsen, heirateten und eigene Familien gründeten.

Im Jahr 1989 zog die Familie nach Deutschland. Hier fand sie in der Ge-

meinde Gottes in Herford ihr geistliches Zuhause. Sie erfreute sich an den Predigten und las mit Freude die Evangeliums Posaune. Oft erwähnte sie die Predigten von Bruder Friedrich Krebs und besaß viele Aufnahmen, die ihr immer wieder zum Segen wurden, sie ermutigten und stärkten.

Bis kurz vor ihrem Tod lebte sie noch alleine in ihrer Wohnung, wo sie täglich von ihren Kindern im Alltag unterstützt wurde. Am 19.05.2025 kam sie wegen einer Herzschwäche und Wasser in der Lunge für eine Woche ins Krankenhaus und anschließend für eine kurze Zeit in ein Pflegeheim. Auch dort war ihre Familie für sie da und es bestand kurz Hoffnung, dass sie wieder nach Hause könne. Dann verschlechterte sich ihr Zustand sehr schnell und sie bat darum, dass für ihren Heimgang zu Gott gebetet wird. Sie verstarb drei Tage später in den frühen Morgenstunden.

Ruth hinterlässt 13 Kinder, 12 Schwiegerkinder, 34 Enkelkinder, 53 Urenkel und fünf Ururenkel. Insgesamt stammen 117 Personen von Ruth und Emil Hartmann ab.

Ihre Lebensfreude, ihr Mut, ihre Stärke und ihr Frieden in Gott hinterlassen Spuren in unseren Herzen. Wir werden sie stets in dankbarer Erinnerung behalten. Auch die Ortsgemeinde in Herford trauert und freut sich für eine Glaubensschwester, die ihr Ziel erreicht hat.

*Die Familie*

# Lobe täglich deinen Herrn!

*Lobe täglich deinen Herrn, o meine Seele,  
täglich - nicht nur so gelegentlich!  
Gott, der Herr, ist's, der es dir an nichts lässt fehlen;  
lob ihn täglich, o vergiss es nicht!*

*Oder glaubst du, du hätt'st keinen Grund zum Preisen?  
Alles, alles kommt aus Gottes Hand!  
Muss er erst die Gnadengaben dir entreißen,  
damit dann das Gute wird erkannt?*

*Die Erlösung - ist das nicht ein Grund zum Danken?  
Jesus brachte uns das volle Heil!  
Höchstes Gut, das uns lässt geh'n in heil'gen Schranken!  
Dank ihm täglich, wenn es ist dein Teil.*

*Bisher hat in seiner Lieb' er dich getragen,  
seine Gnade war's, die dich bewahrt.  
Und in wieviel Not und mancherlei Gefahren  
hat Gott dich geleitet wunderbar!*

*Dank ihm täglich, wenn er dir den Sieg gegeben  
über Sünde und des Feindes List.  
Hat er dich verlassen je in deinem Leben?  
Nein, dein Gott dich nimmermehr vergisst!*

*Manchmal legt er dir wohl auf auch schwere Lasten,  
doch hilft er sie tragen Tag für Tag.  
Im Gebet darfst du zu seinen Füßen rasten;  
er hilft dir, was immer kommen mag.*

*Alles soll dir dienen nur zu deinem Besten,  
näher soll's dich bringen an sein Herz!  
Drum fass Mut, halt dich am festen  
Glauben; - preise ihn in Freud' und Schmerz!*

*Wer sich hier schon übt im steten Danken, Loben,  
der wird einst in jener Herrlichkeit  
preisen Gott mit allen heil'gen Engeln droben  
durch die lange, sel'ge Ewigkeit!*

*Edeltraut Nimz*